Unterrichtsvideo



Arbeitshilfe

relimedia

Video
«Lisa Christ spricht Klartext mit Seelsorgerin Charlotte»

Schweiz 2021
Kurzspielfilm, 8 Min.

Konzept und Regie: Corinne Landolt
Produktion: Weissgrund AG
Kamera, Ton und Schnitt: Roman Gaigg

Rechte: nichtgewerbliche öffentliche Vorführung

Entstanden im Rahmen einer Werbekampagne von Chance Kirchenberufe (www.chance-kirchenberufe.ch).

Seit 2022 bei Relimedia (www.relimedia.ch) im Medienkatalog zum Download/Streaming erhältlich.

Die Arbeitshilfe zum Film wurde von Relimedia in Zusammenarbeit mit Chance Kirchenberufe erarbeitet.

Auch auf Youtube:
Version Schweizerdeutsch: https://youtu.be/E-eEnHdOprc
Version mit hochdeutschen Untertiteln: https://youtu.be/4_qpYV642Gw

Eignung
Alter: ab 14 Jahren

Einsatzorte: Schule, konfessioneller Religionsunterricht Oberstufe (SEK I und II), kirchliche Jugendarbeit, Firmunterricht, kirchliche Erwachsenenbildung

Schulfächer: Natur/Mensch/Gesellschaft: v. a. Religionen/Kulturen/Ethik (RKE), ggf. auch Räume/Zeiten/Gesellschaften; Berufliche Orientierung. Ausserdem (fächerübergreifend): Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), v. a. Geschlechter und Gleichstellung.

Inhaltsverzeichnis

Hintergrund zum Film ..... S. 4
- Kurzbeschreibung ..... S. 4
- Mitwirkende ..... S. 4
- Erläuterungen zum Einsatz ..... S. 4
- Filmsequenzen ..... S. 5
- Themen für den Einsatz des Films ..... S. 6

Didaktisch-methodische Anregungen ..... S. 7
- Informationen für Unterrichtende und Leitungspersonen ..... S. 13
- Informationen zum Film und filmanalytische Überlegungen ..... S. 13
- Informationen zu den Inhalten ..... S. 17

Literatur- und Linkliste ..... S. 39

Glossar ..... S. 46

Hintergrund zum Film

Kurzbeschreibung

Der Film ist eines von mehreren Videos, die unter dem Motto «Wir sprechen Klartext» stehen und auf der Website und dem YouTube-Kanal von Chance Kirchenberufe zu finden sind. In einer Art Beichtstuhl, der in einem Innenraum oder auf einem öffentlichen Platz steht, interviewen die Kunstschaffenden Lisa Christ und Renato Kaiser kirchliche Berufsleute zu ihrem Beruf und zu ihrem Verhältnis zur Kirche. Die Fragen, die sie ihnen stellen, sind direkt, manchmal provokativ, die Antworten der Interviewten sind konstruktiv, kritisch und hoffnungsvoll.

Das Video zeigt Lisa Christ im Gespräch mit der Pastoralassistentin Charlotte Küng-Bless.

Mitwirkende

Lisa Christ ist Slam-Poetin, Autorin, Redaktorin und Moderatorin.

Charlotte Küng-Bless ist Pfarreiseelsorgerin, Radio-Pfarrerin (bis 2020) und Mitinitiantin der Junia-Initiative (vgl. S. 35 dieser Arbeitshilfe).

Renato Kaiser, der in weiteren Videoclips mitwirkt[1], ist Satiriker, Stand-Up-Comedian, Kabarettist, Slam-Poet und Moderator.)

Erläuterungen zum Einsatz

Der Film entstand zwar im Rahmen einer Werbekampagne und ähnelt den anderen Clips auf der Website www.chance-kirchenberufe.ch, steht jedoch auch ganz für sich. Das Gespräch geht in die Tiefe und streift eine Vielzahl von Themen. Der Clip «wirbt» nicht nur dafür, sich in der Kirche zu engagieren, sondern setzt sich zugleich kritisch mit eben dieser Entscheidung und der Institution Kirche auseinander. Daher eignet sich der Film gut für den kirchlichen wie auch für den schulischen Bereich.

Im schulischen oder kirchlichen **Unterricht** lassen sich am Beispiel des Berufswegs einer katholischen Seelsorgerin bzw. Pastoralassistentin exemplarisch Fragen zu den Themen Berufswahl, soziales und politisches Engagement sowie Lebensweg/Lebensentscheidungen behandeln. Die Auseinandersetzung mit der Stellung der Frau in der katholischen Kirche kann zum Ausgangspunkt einer allgemeineren Beschäftigung mit Gleichstellungsthemen werden wie z. B. Frauenrechte in Politik und Gesellschaft, Chancen und Hürden im Erwerbsleben etc.

Die Themen Lebensweg, Lebensentscheidungen, Berufung **(Charismata)**, (weibliche) Rolle, katholische Kirche, kirchliche Strukturen und Entwicklungen eignen sich auch für **kirchliche Erwachsenenbildungs- und Diskussionsveranstaltungen**.

[1] Siehe unter https://www.chance-kirchenberufe.ch/helfen-sie-mit-bei-der-berufungspastoral/#/teilen-sie-die-videos-in-ihren-kanaelen.

Filmsequenzen

0:00 – 0:09 Intro
Aussage von Charlotte zu den Beerdigungen («sind meine Leidenschaft»)
eingeblendeter Filmtitel
Platz mit Menschen und umliegenden Gebäuden

0:09 – 0:17 Tätigkeiten von Charlotte
Erstkommunion gestalten, YouTube-Videos machen, predigen und Gottesdienste gestalten.

0:17 – 1:02 Als Frau in der katholischen Kirche arbeiten
Charlottes Antwort auf Lisas Frage: Darfst du das denn als Frau?
Art der Zusammenarbeit mit dem Pfarrer

1:02 – 2:17 Die Berufswahl – Charlottes Weg mit der katholischen Kirche
Wie kam es zu dieser ungewöhnlichen Berufswahl?
Charlottes Weg zu einer zunehmend differenzierteren Sichtweise auf die katholische Kirche
Die (gute) Botschaft der Kirche ist zu unterscheiden von den (problematischen) Strukturen.

2:17 – 3:58 Kritik an den Strukturen – Warum dennoch die katholische Kirche?
Lisa: Kritik an der Kirche
Charlotte: Stärken der Kirche; Problemanalyse zu den kirchlichen Strukturen; Einschätzung der gegenwärtigen Situation (Es bewegt sich etwas.)

3:58 – 4:46 Veränderung/Fortschritt in der Kirche? Charlottes Motivation
Wird sich die Kirche in absehbarer Zeit ändern?
Was motiviert zum Engagement, auch wenn es schwierig ist?

4:46 – 6:23 Anforderungen des Berufs (Verzicht?)
Besonderheiten des Berufs:
Worauf muss man verzichten? Welche Voraussetzungen sollte man mitbringen? Was hilft, um den Beruf gut ausüben zu können?

6:23 – 7:00 Was trägt im Beruf?
Vertrauen und der Glaube ans Gute als tragende Pfeiler, die Charlotte auch anderen weitergeben möchte

7:00 – 7:53 Frauen in der Kirche: Fortschritt oder Stagnation?
Schlussfrage Lisas: Geht es (bezüglich Frauenrolle) voran? Sind Fortschritte erkennbar oder steckt die Entwicklung fest?
Charlotte: Vergleich mit der politischen Entwicklung in der Schweiz (Frauenstimmrecht)

ab 7:53 Outro/Abspann
Einblendung Text: «Gestalte auch du die Zukunft der Kirche mit!»
Einblendung Internetadresse «chance-kirchenberufe.ch»

Themen für den Einsatz des Films

Berufswahl, berufliche Orientierung, Engagement

- Meine Stärken, meine Schwächen, meine Fähigkeiten und Interessen
- Kirchliche Berufe (Priester, Pastoralassistent*in, Seelsorger*in, Diakon, Katechet*in ...)
- Motivation, Voraussetzungen, Besonderheiten kirchlicher Berufe; Art der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen
- Meine berufliche Vision (Ich möchte mich einsetzen für ... Ich möchte mein Geld verdienen mit ...)
- Allgemeiner: Meine Berufung, meine Leidenschaft, evtl. auch mein «Charisma»[2]

Lebenswege, Lebensentscheidungen

- Prägende Erfahrungen
- Berufliche und andere Entscheidungen
- Meine Lebensaufgabe(n)
- Engagement (Freizeit, ehrenamtliches Engagement; soziales Engagement)

Kirche

- Ich und die Kirche (mein Bezug zur Kirche)
- Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der (katholischen) Kirche
- Kirchliche Strukturen
- Kirchenkritik (Was ich an der Kirche stark finde. Was ich an der Kirche problematisch finde.)
- Kirche als Heimat (für Charlotte) – Was gibt mir das Gefühl von Heimat?
- Die Kirche von morgen (Wie stelle ich mir die Zukunft der Kirche vor? Wie und wofür möchte ich mich engagieren?)
- Evtl. Church for Future (Kirche und die ökologische Bewegung)
- Kirche und Diakonie, soziales Engagement, Sozialpolitik (kirchliche Hilfswerke und Entwicklungsorganisationen)
- Kirche und Frauen (oder allgemeiner: Kirche und Geschlechterfragen)
- Kirche und Homosexualität (oder allgemeiner: Kirchliche Sexualethik)

Gleichberechtigung, Gleichstellung, Frauenrechte

(ggf. auch: Rechte von LGBTIQ, BPoC[3], Menschen mit Behinderung, Kinder- und Jugendrechte)

- Geschichte der Frauenrechte in der Schweiz (oder allgemeiner: Entwicklung von Frauenrechten in der Gesellschaft)
- Gleichgestellt? Diskriminierte Gruppen in unserer Gesellschaft
- Was tut die Kirche (oder: Was tun die Kirchen) für Gleichstellung?

[2] Zur Begriffserklärung vgl. Glossar S. 46.
[3] Black and People of Colour. Vgl. Glossar S. 46.

Didaktisch-methodische Anregungen

Vorbemerkungen

Der Film eignet sich für den schulischen wie auch für den kirchlichen Unterricht sowie für das Gespräch mit Jugendlichen und Erwachsenen.

Es obliegt der leitenden bzw. unterrichtenden Person, die Lernziele zu definieren. Dabei macht es einen Unterschied, ob die Thematisierung als **teaching/learning about religion** oder als **teaching/learning in religion** verstanden wird.

Die folgenden Lernziele verstehen sich als Anregung, die zu eigenen Zielen und Methoden inspirieren soll.

Bei diesem Film und den angesprochenen Themen erscheint es besonders wichtig, dass die leitende Person oder Lehrperson sich mit ihrer eigenen Position gegenüber Religion, Kirche, Gleichstellungsfragen etc. auseinandergesetzt hat und sich über ihre Ziele im Klaren ist.

Mögliche Lernziele (nach Themen geordnet)

Berufswahl, beruflicher Weg
Zielgruppe: Schulunterricht der (gymnasialen) Oberstufe, ggf. Firmunterricht

- Die SuS[4] beschäftigen sich anhand des Videos mit Fragen der Berufswahl und des beruflichen Weges (Annäherung ans Thema).
- Die SuS erfahren/erkennen die Vielfalt beruflicher Wege (zweiter Bildungsweg, berufliche Neuausrichtung, berufsbegleitende Aus- und Weiterbildungen), aber auch die Anforderungen, die der jeweilige Weg bzw. Beruf stellt (z. B. anhand der Berufsprofile auf der Website; vgl. Kopiervorlagen in dieser Arbeitshilfe).
- Die SuS lernen unterschiedliche Berufsprofile kennen (kirchliche und andere) und sehen daran die Vielfalt an Stärken und Begabungen, die in jeweils unterschiedlichen Berufen eine Rolle spielen (auch im Sinne einer Ermutigung hinsichtlich der eigenen Stärken!) und die Bandbreite der dafür nötigen Ausbildungen.
- Die SuS machen Schritte in Richtung einer eigenen Sondierung (Welche Art von Berufen kommen in Frage? Was braucht es dafür?).

Korrespondierende Kompetenzen gemäss LeRuKa (Zyklus 3 und 4)
Kompetenzbereich **Identität entwickeln**: Die Vielfältigkeit der eigenen Identität gestalten und leben (4A).

[4] Für die Lernenden bzw. Teilnehmenden von Bildungsveranstaltungen (inkl. Schul- und kirchlicher Unterricht) wird hier und im Folgenden die Abkürzung SuS verwendet. Sie steht für «Schülerinnen und Schüler», umfasst hier jedoch alle Gender.

Mögliche Anknüpfungspunkte im Lehrplan 21

- Fachbereich/Modul **Berufliche Orientierung: Kompetenzbereich 2 Bildungswege, Berufs- und Arbeitswelt** (1. Die Schülerinnen und Schüler können sich mit Hilfe von Informations- und Beratungsquellen einen Überblick über das schweizerische Bildungssystem verschaffen. 2. Die Schülerinnen und Schüler können einen persönlichen Bezug zur Arbeitswelt herstellen und Schlüsse für ihre Bildungs- und Berufswahl ziehen.)
- Fachbereich **Natur, Mensch, Gesellschaft: Wirtschaft, Arbeit, Haushalt:** Kompetenzbereich **1 Produktions- und Arbeitswelten erkunden** (1. Die Schülerinnen und Schüler können über die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung von Arbeit nachdenken. 2. Die Schülerinnen und Schüler können Anforderungen und Gestaltungsspielräume in Arbeitswelten vergleichen.)
- Fachbereich **Natur, Mensch, Gesellschaft: Religionen, Kulturen, Ethik:** Kompetenzbereich ***5* Ich und die Gemeinschaft - Leben und Zusammenleben gestalten (**1. Die Schülerinnen und Schüler können eigene Ressourcen wahrnehmen, einschätzen und einbringen. … 5. Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Lebenslagen und Lebenswelten erkunden und respektieren.)

Lebenswege, Lebensentscheidungen, Commitment

Zielgruppe: Schulunterricht der Oberstufe (SEK I+II), kirchlicher Unterricht (Oberstufe), Firmunterricht

- Die SuS lernen die Vielfalt von Lebenswegen sowie die Bedeutung von Erfahrungen/ Prägungen und von Krisen kennen. Sie erkennen, dass letztere normal sind bzw. dazu gehören.
- Die SuS nähern sich ihrem Commitment an. (Was ist mir wichtig? Überzeugungen, Werte)
- Sie entwickeln ihr Gefühl für eigene Stärken und Fähigkeiten und ggf. Grenzen.
- Sie lernen Angebote der spirituellen Deutung/Sicht auf das eigene Leben resp. den eigenen Lebensweg kennen.

Korrespondierende Kompetenzen gemäss LeRuKa (Zyklus 3 und 4)

- Kompetenzbereich **Identität entwickeln**: Sich in der eigenen Widersprüchlichkeit wahrnehmen und den Suchprozess der eigenen Identität aktiv gestalten (3A). Die Vielfältigkeit der eigenen Identität gestalten und leben (4A).
- Kompetenzbereich **(Christliche) Werte vertreten**: Die eigenen Wertvorstellungen reflektieren und für sie eintreten (3C). Ggf. auch: Zur Weiterentwicklung einer christlich geprägten Wertegemeinschaft beitragen (4C).

Mögliche Anknüpfungspunkte im Lehrplan 21

- Fachbereich/Modul **Berufliche Orientierung**: Kompetenzbereich **1 Persönlichkeitsprofil** (1. Die Schülerinnen und Schüler können ihr Persönlichkeitsprofil beschreiben und nutzen.)
  Kompetenzbereich **3 Entscheidung und Umgang mit Schwierigkeiten** (1. Die Schülerinnen und Schüler können Prioritäten setzen, sich entscheiden und zugleich gegenüber Alternativen offen bleiben. 2. Die Schülerinnen und Schüler können mögliche Herausforderungen im Bildungs- und Berufswahlprozess erkennen, Frustrationen benennen, eigene Ressourcen miteinbeziehen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln.)
- Fachbereich **Natur, Mensch, Gesellschaft: Religionen, Kulturen, Ethik:**
  Kompetenzbereich **1 Existentielle Grunderfahrungen reflektieren** (1. Die Schülerinnen und Schüler können menschliche Grunderfahrungen beschreiben und reflektieren. ...)
  Kompetenzbereich **5 Ich und die Gemeinschaft - Leben und Zusammenleben gestalten** (1. Die Schülerinnen und Schüler können eigene Ressourcen wahrnehmen, einschätzen und einbringen. ... 4. Die Schülerinnen und Schüler können Gemeinschaft aktiv mitgestalten. 5. Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Lebenslagen und Lebenswelten erkunden und respektieren.)

Kirche

Zielgruppe: Schulunterricht (Oberstufe), kirchlicher Unterricht, Firmunterricht, Erwachsenenbildung

- Die SuS bzw. die Teilnehmenden einer Veranstaltung beschäftigen sich wertschätzend, aber auch kritisch mit der Institution Kirche.
- Sie können gegenwärtige Entwicklungen und Themen (Debatten) historisch und gesellschaftlich einordnen.
- Die Jugendlichen/Firmanden/Teilnehmenden werden sich ihres eigenen Verhältnisses zur Kirche bewusst im Sinne einer Gelegenheit zu eigener Positionierung.
- Die SuS/Teilnehmenden erhalten die Gelegenheit, in einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre und Diskussionskultur (in der sie ernst genommen werden) Gefühle zu äussern und kritische Fragen zu stellen.

Korrespondierende Kompetenzen gemäss LeRuKa (Zyklus 3 und 4)

- Kompetenzbereich **Religiöse Ausdrucksfähigkeit erwerben**: Religiöse Ausdrucksweise in Tradition und Gegenwart kritisch hinterfragen und eigene Ausdrucksformen finden (3B).
- Kompetenzbereich **Christliche Werte vertreten**: Die eigenen Wertvorstellungen reflektieren und für sie eintreten (3C). Zur Weiterentwicklung einer christlich geprägten Wertegemeinschaft beitragen (4C).
- Kompetenzbereich **Kirchliche Gemeinschaft aufbauen**: Die eigene Position im Spannungsfeld von Bekanntem und Unbekanntem aushalten und sich konstruktiv einbringen (3D). Durch die konstruktive Gestaltung des Spannungsfelds vom Eigenen und Fremden zur Entwicklung in der kirchlichen Gemeinschaft beitragen (4D).

Mögliche Anknüpfungspunkte im Lehrplan 21

- Fachbereich **Natur, Mensch, Gesellschaft: Religionen, Kulturen, Ethik:** Kompetenzbereich 2 Werte und Normen klären und Entscheidungen verantworten (1. Die Schülerinnen und Schüler können Werte und Normen erläutern, prüfen und vertreten. 2. Die Schülerinnen und Schüler können Regeln, Situationen und Handlungen hinterfragen, ethisch beurteilen und Standpunkte begründet vertreten.)
- Kompetenzbereich **3 Spuren und Einfluss von Religionen in Kultur und Gesellschaft erkennen (**1. Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Motive im Alltag und in kulturellen Werken erkennen und einschätzen, wie Religionen in Medien dargestellt werden. 2. Die Schülerinnen und Schüler können Rolle und Wirkungen von Religionen und Religionsgemeinschaften in gesellschaftlichen Zusammenhängen einschätzen.)
- Kompetenzbereich **4 Sich mit Religionen und Weltsichten auseinandersetzen** (1. Die Schülerinnen und Schüler können erläutern, wie Texte und Lehren in den Religionen überliefert und verwendet werden. 2. Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Praxis im lebensweltlichen Kontext erläutern. … 5. Die Schülerinnen und Schüler können Weltsichten und Weltdeutungen reflektieren.)

Gleichstellungsfragen

Zielgruppe: Schulunterricht (Oberstufe), kirchlicher Unterricht (Oberstufe), Firmunterricht, Erwachsenenbildung

- Die SuS oder Teilnehmenden erhalten einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung und den gegenwärtigen Stand von Frauenrechten resp. Gleichstellung in der katholischen Kirche sowie in anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften (reformierte Kirche, christkatholische Kirche, Freikirchen) und in der Schweizer Gesellschaft.
- Ausgehend vom Beispiel Frauen in der katholischen Kirche diskutieren die SuS/Teilnehmenden die Stellung von Frauen (und evtl. anderer Bevölkerungsgruppen, etwa Menschen mit Behinderung) in der Berufswelt.
- Die SuS/Teilnehmenden werden informiert und sensibilisiert hinsichtlich Gleichstellungsthemen und des Themas Chancengleichheit, v. a. in Bezug auf Frauen. Sie trainieren die Fähigkeit, Standpunkte kritisch zu prüfen, sich eine (vorläufige) Meinung zu bilden und diese konstruktiv in die Diskussion einzubringen.
  (Je nach Gruppe, ggf. Lehrplan und Schwerpunkten der leitenden Person bzw. Lehrperson kann die Thematik auf Gruppen wie LGBTIQ, Black and People of Color, Migrant*innen, Menschen aus bestimmten sozialen Milieus, Menschen mit Behinderung oder Menschen einer bestimmten Altersgruppe ausgeweitet werden.)

Korrespondierende Kompetenzen gemäss LeRuKa (Zyklus 3 und 4)

- Kompetenzbereich **Christliche Werte vertreten**: Die eigenen Wertvorstellungen reflektieren und für sie eintreten (3C). Zur Weiterentwicklung einer christlich geprägten Wertegemeinschaft beitragen (4C).
- Kompetenzbereich **Kirchliche Gemeinschaft aufbauen**: Die eigene Position im Spannungsfeld von Bekanntem und Unbekanntem aushalten und sich konstruktiv einbringen (3D). Durch die konstruktive Gestaltung des Spannungsfelds vom Eigenen und Fremden zur Entwicklung in der kirchlichen Gemeinschaft beitragen (4D).

Mögliche Anknüpfungspunkte im Lehrplan 21

- Fachbereich **Natur, Mensch, Gesellschaft: Räume, Zeiten, Gesellschaften:** Kompetenzbereich **5 Schweiz in Tradition und Wandel verstehen** *(...)*
- Fachbereich ***Natur, Mensch, Gesellschaft*: *Religionen, Kulturen, Ethik*:** Kompetenzbereich **5 Ich und die Gemeinschaft - Leben und Zusammenleben gestalten** (... 2. Die Schülerinnen und Schüler können Geschlecht und Rollen reflektieren. 3. Die Schülerinnen und Schüler können Beziehungen, Liebe und Sexualität reflektieren und ihre Verantwortung einschätzen. ... 6. Die Schülerinnen und Schüler können Anliegen einbringen, Konflikte wahrnehmen und mögliche Lösungen suchen.)
- **Bildung für Nachhaltige Entwicklung**: Fächerübergreifende Themen: ***Politik, Demokratie und Menschenrechte***; ***Gleichstellung und Geschlechter***; ***Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung***

Zu den Informationen für Unterrichtende

Es erscheint uns wichtig, dass Unterrichtende und Leitungspersonen (z. B. in der kirchlichen Jugendarbeit oder Erwachsenenbildung) eine gute Wissensgrundlage zu den im Film angesprochenen Themen mitbringen. Diese Arbeitshilfe kann eine solche nicht vollumfänglich vermitteln, sie kann jedoch einige Basics (grundlegende Informationen) zur Verfügung stellen und auf Quellen für weiterführende Informationen hinweisen. Vgl. hierzu v. a. die Literatur- und Linkliste (S. 39). Die dem thematischen Informationsteil vorangestellten filmanalytischen (Vor-)Überlegungen sind bei der Erarbeitung des Films und einer allfälligen Diskussion darüber behilflich.

Das Glossar soll bei der Erarbeitung der Inhalte unterstützen, lässt sich aber auch als Kopiervorlage zuhanden der SuS oder Teilnehmenden verwenden.

Zum Umgang mit den Arbeitsmaterialien

Im Dokument «Zusatzmaterialien» finden Sie auf die Arbeitshilfe bezogene Arbeitsmaterialien. Dies sind: 1) Arbeitsblätter, 2) Textblätter, 3) Materialien für den Unterricht.

Diese bieten Anregungen, wie zu den erwähnten Themen im Hinblick auf die aufgezählten Ziele gearbeitet werden kann.

Aufgrund der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Zielgruppen haben wir uns bewusst gegen ausgearbeitete Unterrichtsentwürfe entschieden. Die Arbeitsmaterialien (Arbeitsblätter sowie Textblätter und Materialien) verstehen sich als Bausteine für mögliche Unterrichtseinheiten und als Materialsammlung für die Erstellung eigener Arbeitsmaterialien.

Die **Textblätter** können im Unterricht, aber auch in der Erwachsenenbildung, ggf. auch in der Jugendarbeit, verwendet werden. Dasselbe gilt für die **Materialien**.

Auf den **Arbeitsblättern** finden sich Impulse zum Umgang mit den Texten und Materialien und zu deren thematischer Vertiefung und Weiterverarbeitung. Sie eignen sich vor allem für die Unterrichtssituation (in Schule oder Kirche).

Alle Arbeitsmaterialien (Arbeitsblätter, Textblätter, Kopiervorlagen etc.) stehen als Word-Dateien zur Verfügung und lassen sich bei Bedarf umarbeiten, z. B. zu Impulsblättern oder Kärtchen, oder als Beamer-Vorlage an die Wand projizieren. Auch die jeweiligen Formulierungen können zielgruppengerecht adaptiert werden.

Die auf den Arbeitsblättern vorgeschlagenen Sozialformen und Methoden lassen sich beliebig erweitern und ergänzen.

Informationen für Unterrichtende und Leitungspersonen

Informationen zum Film und filmanalytische Überlegungen

Kontext
Wie bereits erwähnt handelt sich bei dem Film um eines von mehreren gleichartigen Gesprächen, in welchen Berufsleute aus der Kirche den beiden Kunstschaffenden Renato Kaiser und Lisa Christ Rede und Antwort stehen. (Vgl. die YouTube-Playlist «Klartext!» auf dem YouTube-Kanal von Chance Kirchenberufe.[5])

Auf der Website bzw. dem YouTube-Kanals von Chance-Kirchenberufe finden sich darüber hinaus Clips, in denen Menschen mit Kirchenberufen über ihre konkrete Tätigkeit erzählen und damit eine Art Kurzprofil ihres Berufs vermitteln, ausserdem Geschichten von Personen, die durch die Begegnung mit kirchlichen Berufsleuten Mut und Unterstützung erfahren haben.[6] Diese Filmbeiträge sind deutlich kürzer als das vorliegende Video und wurden z. T. in kirchlichen oder privaten Räumen (z. B. Unterrichtszimmer oder Wohnstube) aufgezeichnet. Das Setting der Videos unterscheidet sich demnach stark.

Ort der Aufnahme
Das Klartext-Video mit Lisa und Charlotte wurde in Arlesheim (BL) auf dem Dorfplatz aufgenommen. Das Gebäude mit dem Brunnen davor, das im Hintergrund zu sehen ist, ist kein kirchliches Gebäude, sondern das Zivilstandsamt. Die Filmaufnahmen fanden nicht vor dem Arlesheimer Dom statt, was ebenfalls einen interessanten Effekt gehabt hätte. Der Domplatz befindet sich jedoch ganz in der Nähe. Der gewählte Ort ist ein relativ belebter Platz. Zur Linken ist ein Café im Blick, rechts eine Hauswand mit dem Schild einer Buchhandlung. Hin und wieder überqueren Passanten den Platz. Zum Teil reagieren sie auf die Szene, indem sie kurz den Kopf wenden – neugierig oder vielleicht auch einfach verwundert über den ungewohnten Anblick.

Setting
Die beiden Gesprächspartnerinnen sitzen in einem Holzverschlag, der mit seinem roten Vorhang an einen Beichtstuhl erinnert. (Tatsächlich ist es ein zum «Beichtstuhl» umgebauter Schrank.[7]) Anders als in einem echten Beichtstuhl gibt es jedoch keine Trennwand, lediglich eine Plexiglasscheibe, die der Corona-Situation geschuldet ist. Die Gesprächspartnerinnen können einander ins Gesicht schauen. Sie sitzen einander zugewandt.

Interessant ist der Kontrast zwischen der Intimität/Diskretion des Beichtstuhls und dem Umstand, dass dieser auf einem öffentlichen Platz steht: vor aller Augen und doch geschützt. Das lässt sich so interpretieren, dass der Inhalt des Gesprächs zwar

[5] https://www.youtube.com/channel/UCf_ESbTwSpCLZi9P_lede3g. Dort findet sich auch ein Gespräch von Lisa Christ mit den Bischöfen Josef Maria Bonnemain und Felix Gmür und dem Abt des Klosters Einsiedeln Urban Federer.
[6] Vgl. a.a.O. die Playlists «Portraits» und «Werde Profi».
[7] Vgl. die Informationen zum Beichtstuhl auf der Website: https://www.chance-kirchenberufe.ch/helfen-sie-mit-bei-der-berufungspastoral/#materialien/planen-sie-eigene-aktionen-mit-dem-mobilen-klartext-beichtstuhl.

persönlich, aber zugleich von allgemeinem Interesse ist. Die angesprochenen Themen lassen sich von einer öffentlichen Debatte über die katholische Kirche nicht trennen.

Das passt zur Situation vieler kirchlicher Berufe: Wer für die Kirche arbeitet oder sich kirchlich engagiert, bekennt sich damit zur Kirche, gibt ihr ein Gesicht bzw. leiht ihr sein Gesicht. Dies geschieht zum einen in der persönlichen Begegnung mit Menschen, zum andern, je nach Beruf, auch im öffentlichen Sprechen und Handeln.[8] Schliesslich passt das Setting auch zur Kampagne von «Chance Kirchenberufe», die die Berufe sichtbarer und die Berufsleute (in ihrer Motivation und ihren Anliegen) spürbarer machen möchte.

Kamera/Schnitt
Die Kamera zeigt meist das Gesicht der sprechenden Person. Die andere Gesprächspartnerin ist dabei meist schräg von hinten im Blick. Close-ups gibt es keine. Die Kamera bleibt gewissermassen in einer angemessenen Distanz.

Hin und wieder wird der umliegende Platz gezeigt, mit Autos oder Lieferwagen im Hintergrund, Menschen, die im Café sitzen, und ab und zu Passanten, die körpersprachlich auf den Beichtstuhl bzw. auf das Filmset reagieren. Wenige Sekunden nach Beginn des Clips, aber auch immer wieder während des Gesprächs, sieht man den Platz in der Totalen. Der Aufmerksamkeitsfokus der Zuschauerin*des Zuschauers bleibt dadurch immer auch auf das Geschehen in der Umgebung gerichtet, während die beiden Sprecherinnen ganz ins Gespräch einzutauchen scheinen.

Zwischen den Themenblöcken gibt es z. T. deutliche Schnitte. Zum Beispiel bei 6:23 nach dem Beerdigungs-Thema («Ich habe meine erste Beerdigung mit 28 gehabt»), zu dem Charlotte sich schon im Intro pointiert geäussert hat. Am schärfsten wirkt der Schnitt nach dem Intro bei 0:06, zumal Charlottes Aussage über ihre «Leidenschaft» im folgenden Gespräch nicht weiter erläutert wird. Beide Sequenzen verweisen jedoch möglicherweise auf andere Clips, in denen die konkrete Arbeit einer Pastoralassistentin näher ausgeführt wird.

Rollenverteilung und Gesprächsdynamik
Lisa ist in der Rolle der Interviewerin, die als aus dem Kulturbereich Stammende (also sozusagen «Aussenstehende») besonders unbefangen und kritisch Fragen zur Kirche und zur kirchlichen Arbeit stellen kann. Die Bühne gehört v. a. Charlotte. Sie erzählt ihre Geschichte und legt ihre Beweggründe, Gedanken und Standpunkte dar. Was das Verhältnis zur Kirche angeht, unterscheiden sich die Auffassungen der Gesprächspartnerinnen erkennbar: Während Charlotte trotz aller Kritik ihre Verbundenheit mit der Kirche ausdrückt und dafür plädiert, innerhalb der Kirche für eine Weiterentwicklung zu kämpfen, lässt Lisa durchblicken, dass sie diesen Kampf für eher wenig aussichtsreich hält und ihn als zermürbend einschätzt. Trotzdem oder gerade deshalb interessiert sie sich für Charlottes Motivation, in der Kirche zu arbeiten, und begegnet ihren Aussagen wertschätzend und respektvoll.

Die Frage nach der Rolle der Frau in der (katholischen) Kirche zieht sich wie ein roter Faden durch das Gespräch. Schon früh im Gesprächsverlauf fragt Lisa provokativ: «Darfst du das denn, als Frau?!» Auch in den darauffolgenden Gesprächsgängen taucht das

[8] So hat Charlotte es als Seelsorgerin einerseits mit sehr persönlichen Themen zu tun und ist in Bezug auf das ihr Anvertraute zur Verschwiegenheit verpflichtet. Andererseits ist sie zugleich auch öffentliche Person und hat nicht nur einen individuellen, sondern auch einen gesellschaftlichen Auftrag. Dafür ist es wichtig, in der Öffentlichkeit sein Gesicht zu zeigen und relevante Themen anzusprechen.

Thema immer wieder auf und verweist auf die Erneuerungsbedürftigkeit der Kirche. Am Schluss steht der mahnende, aber auch aufmunternde Satz Charlottes: «(Aber) wir müssen dranbleiben!». Der darin enthaltene Appell wird durch den im Abspann eingeblendeten Slogan «Gestalte auch du die Zukunft der Kirche mit» aufgenommen.

Zwischen kritisch fragenden, bilanzierenden, humorvollen oder teilweise etwas kämpferischen Passagen gibt es auch ruhigere Sequenzen: In der Hinführung zur Frage, was für Charlotte im Beruf tragend ist, wird der Ton fast besinnlich. Man spürt: Das Gespräch berührt ein zentrales Thema. Charlotte verknüpft die Antwort auf Lisas Frage mit einer Aussage über ihre tiefe Glaubensüberzeugung, die sich durch ihre berufliche Tätigkeit zieht und die zugleich Inhalt dieser Tätigkeit ist.

Zentrale Fragestellungen und Aussagen

Kirchenkritik

Lisa Christ übt in ihren Fragen z. T. direkt oder indirekt Kritik an den Strukturen der Kirche:

- Die kirchlichen Strukturen sind hierarchisch und patriarchal.
- Frauen dürfen vieles nicht, was Männer dürfen.
- Die Kirche ist gegen die gleichgeschlechtliche Ehe. (Anlass für diese Aussage ist die Volksabstimmung zur **Ehe für alle** am 26. September 2021.)
- Die Kirche ist ganz offiziell gegen eine Gleichstellung der Geschlechter.

Daraus ergibt sich die Frage: Warum entscheidet sich jemand (in diesem Fall Charlotte), die Frohe Botschaft innerhalb der Kirche weiterzugeben und nicht ausserhalb?

Charlotte hebt die Stärken der Institution hervor:

- Die Kirche ist als Akteurin «extrem gut vernetzt», auch international.
- Die Kirche tut etwas (bzw. viel) für Menschen in Not (karitatives Engagement), überzeugt mit ihrem diakonischen Ansatz. Damit füllt sie gesellschaftlich eine Lücke. («Ich weiss nicht, was sonst mit diesen Menschen geschähe.»)

In einer Problemanalyse zu den kirchlichen Strukturen konstatiert Charlotte:

- Die Kirche ist vor ein paar hundert Jahren (im Mittelalter) stehen geblieben.
- Auf der Führungsebene gibt es viele, die daran festhalten wollen (auch Frauen!).

Sie stellt aber auch fest:

- An der Basis ist etwas in Bewegung («Wir wollen gerne anders»).

Anforderungen des Berufs

Interessanterweise fragt Lisa nach dem, worauf Charlotte verzichten muss bzw. was sie «nicht darf». Im Hintergrund steht hier sicherlich der Pflichtzölibat für Priester und Diakone, der jedoch Pastoralassistent*innen[9] gerade nicht betrifft. Charlotte nennt Anforderungen, die sich für sie jedoch nicht wie ein «Verzicht» anfühlen. Allerdings konnte sie die betreffenden Bedürfnisse (z. B. «sich gehenlassen») in jungen Jahren ausleben und ist jetzt hinreichend «zur Ruhe gekommen», wie Lisa es ausdrückt, um ihren Beruf ausüben zu können.

[9] Zur Problematik und Entwicklung der Berufsbezeichnung «Pastoralassistent*in» siehe unten (S. 32).

Als konkrete Anforderungen, die der Beruf als Pastoralassistentin resp. Seelsorgerin mit sich bringt, nennt Charlotte:

- Übereinstimmung von Leben und Predigt
- Wertschätzung im Umgang mit den Menschen
- einwandfreier Leumund

Hilfreich für den Beruf sind:

- ein zweites berufliches Standbein
- Erfahrungen in einem anderen (z. B. früheren) Beruf (bei Charlotte der Beruf der Primarlehrerin)
- allgemein: Lebenserfahrung.

Was im Beruf trägt

Lisa fragt nach Geboten oder Gefühlen, die für Charlotte im Beruf tragend sind. Charlotte fasst das, was sie trägt, mit dem Begriff «Vertrauen» zusammen. Inhaltlich füllt sie den Begriff als Glaube an das Gute. Ein einseitiger Glaube an das Gute käme ihr jedoch «naiv» vor, das Dunkle oder Schlechte ist mit im Blick. Es ist das Licht im Dunkeln, das Schlechte, das sich in Gutes wandeln kann, woran sie glaubt. Mit dieser Aussage bringt Charlotte ihren zentralen Glaubensinhalt auf den Punkt. Lisa fragt denn auch, ob es das ist, was sie anderen weitergeben möchte, was Charlotte ohne zu zögern bejaht.

Charlottes Motivation für ihren Einsatz und ihr «Dranbleiben»:

Den Glauben an Veränderung und die Zuversicht, dass sich etwas bewegt, bekräftigt Charlotte auch, als Lisa insistiert und fragt, ob sie wirklich denkt, dass sich in der katholischen Kirche zu «unseren Lebzeiten» etwas verändern kann, oder ob sie nicht vielmehr das Gefühl hat, die Situation sei «stuck», also festgefahren.

Charlotte glaubt nicht nur an den Wandel, sondern erfährt auch ermutigende Zeichen dafür und orientiert sich an Parallelen im – ebenfalls zähen, aber schliesslich erfolgreichen – politischen Kampf für Gleichstellung der Geschlechter (dem langen Weg zum Frauenstimmrecht in der Schweiz). Ein Teil ihrer Motivation hängt jedoch nicht an äusseren Erfolgen, sondern speist sich aus ihrem eigenen Entscheid, für Fortschritt zu kämpfen. Was auch immer die Zukunft bringt, sie möchte sich auf keinen Fall Untätigkeit vorwerfen lassen (z. B. von ihren Kindern). Ein weiterer Grund für ihre Motivation und ihr Dabeibleiben ist ihre Beheimatung in der Kirche, die sie nicht missen möchte.

Informationen zu den Inhalten

Berufe in der katholischen Kirche – Fakten zu Geschichte und Gegenwart

Übersicht

In der katholischen Kirche gibt es drei Berufe, die das Sakrament der Weihe erfordern: **Priester**, **Diakon** und **Bischof**. Daneben gibt es zahlreiche sog. weltliche Berufe. Manche erfordern ein Theologiestudium an einer staatlichen Universität (mit Master-Abschluss MA), wie z. B. der Beruf der **Pastoralassistent*in** (s. u.). Andere, wie z. B. der Beruf der **Jugendarbeiter*in**, benötigen eine pädagogische oder soziale Grundausbildung welche ggf. durch eine Weiterbildung ergänzt werden kann. Um in der Jugendarbeit tätig zu sein, wird in den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz mindestens der ForModula-Fachausweis «Kirchliche Jugendarbeit» gefordert. Ebenso möglich ist jedoch die vierjährige Ausbildung zur **Religionspädagog*in RPI** in Luzern, die auch die Grundlage für eine Tätigkeit als Religionspädagog*in bildet (Abschluss ist ein BSc oder ein Diplom; das Studium kann in Vollzeit oder berufsbegleitend absolviert werden). Im Unterschied dazu ist die Ausbildung zur **Katechet*in** kein Studium, sondern modular aufgebaut und wird mit einem Fachausweis abgeschlossen. Für den Beruf **Sozialarbeiter*in** ist ein Bachelor (BSc)

> Ein Überblick und detailliertere Informationen über die aufgezählten kirchlichen Berufe finden sich auf der Website von Chance Kirchenberufe: https://www.chance-kirchenberufe.ch/berufe/.
>
> In den Materialien zu dieser Arbeitshilfe befinden sich Bildkarten mit den Konterfeis verschiedener Berufsleute und der Möglichkeit, auf der Rückseite eigene Notizen zu machen. Diese sind als Anregung für die SuS (oder ggf. Teilnehmenden) gedacht, sich selbstständig und nach eigenem Interesse weiteres Wissen über den jeweiligen Beruf anzueignen und in einen Austausch bzw. eine Reflexion über das Berufsbild zu gehen. Vgl. dazu auch die Impulsfragen auf **Arbeitsblatt 1A.**

«Soziale Arbeit» erforderlich, während für den Beruf der **Pfarreisekretär*in** i. d. R. eine kaufmännische (oder gleichwertige) Ausbildung verlangt wird. **Kirchenmusiker*in** wird man entweder durch ein entsprechendes Studium an einer Hochschule (Studiengang an der HSLU oder ZHdK) oder in einer berufsbegleitenden Ausbildung mit C- oder B-Diplom. Zu erwähnen ist auch der Beruf der **Mesmer*in**. Er*sie ist gemäss der Website www.berufsberatung.ch «für Reinigung, Unterhalt und Schmücken der Kirchenräume und Gemeindesäle zuständig» und ist «als Gastgeber/in vor, während und nach Gottesdiensten und weiteren kirchlichen Veranstaltungen im Einsatz». Er bzw. sie «[a]rbeitet mit Pfarrer/in, Kirchenvorstand, Mitarbeitenden und Freiwilligen zusammen». Die Läutordnung und das Führen des Belegungsplans gehören ebenso zu den Aufgaben wie die Pflege der Aussenanlagen und die Durchführung kleinerer Reparaturen. Die Arbeitszeiten sind, wie bei vielen anderen kirchlichen Berufen, oft sonn- und feiertags sowie abends.[10]

Früher hatten Priester – wegen ihres zölibatären Lebens – eine **Pfarrhaushälterin**. Der Beruf «Pfarrhaushälterin» taucht auf der Website «chance-kirchenberufe.ch» jedoch nicht auf. Auch in den Stelleninseraten für kirchliche Berufe in der Schweiz (z. B. Kirchenjobs kath.jobs.ch) findet man ihn nicht. In deutschen Bistümern dagegen gibt es nach wie vor

[10] Vgl. https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/1900?lang=de&id=7610.

Stellenbeschreibungen bzw. Berufsprofile für den Beruf.[11] Aber auch in Deutschland scheint der Beruf der Pfarrhaushälterin ein immer seltener werdender, ja, «aussterbender Beruf» zu sein.[12]

Die Berufsbezeichnungen variieren mitunter oder verändern sich im Laufe der Zeit (s. u. die Ausführungen zum Beruf Pastoralassistent*in). Darin können sich Unterschiede im Berufsverständnis oder ein Wandel des Berufsbildes spiegeln.

Kirchenberufe und Sakrament der Weihe

Die geweihten Berufe (Pfarrer, Diakon, Bischof) sind Männern vorbehalten. (Zur historischen Entwicklung und theologischen Begründung s. u.[13])

Diakon, Priester und Bischof stellen verschiedene Weihestufen dar (**Diakonat, Presbyterat** und **Episkopat**). **Diakone** können verheiratet oder ledig sein und sind v. a. in der Diakonie, also in den sozialen Engagements der Kirche, sowie in der Seelsorge tätig und verkünden zudem im Gottesdienst das Wort Gottes. **Priester** sind «ledige Männer, die vom Bischof dazu geweiht sind, in der Person Christi Eucharistie zu feiern, das Wort Gottes zu verkünden und die Sakramente zu spenden».[14] Ein Priester kann als **Vikar** oder **Kaplan** im Seelsorgeteam einer Pfarrei oder eines Seelsorgeraums arbeiten oder kann als **Pfarrer** eine Pfarrgemeinde oder einen Pastoralraum leiten. Priester «kümmern sich um Personalfragen, Finanzen, Freiwilligenarbeit und sind in Kontakt mit anderen Pfarreien oder dem Bistum».[15] Sie können sich jedoch auch in Berufen spezialisieren, die gleichermassen «Laien» (mit Theologiestudium oder anderen Ausbildungen) zugänglich sind: als Gefängnis- oder Spitalseelsorger, in Lehre und Forschung an einer Hochschule, in einer kirchlichen Beratungsstelle oder in der Bistumsleitung.

Die höchste Weihestufe ist die Bischofsweihe. Der **Bischof** ist «Hirte über ein Bistum (Diözese) und steht in der Nachfolge der Apostel Jesu».[16]

Ein geweihter Priester kann prinzipiell zum Bischof geweiht und – vom Papst – zum Kardinal erhoben werden.[17] Als solcher kann er als Teil des Konsistoriums die päpstlichen Geschäfte mitberaten und bei Vakanz des Apostolischen Stuhls im Konklave einen neuen Papst wählen – oder sich wählen lassen. Von dieser Art der «Karriere» sind Frauen, ebenso wie verheiratete Männer, ausgeschlossen.[18]

---

[11] Vgl. z. B. auf der Website des Erzbistums Bamberg: https://www.eo-bamberg.de/eob/dcms/sites/bistum/seelsorge/berufe_der_kirche/kirchliche_berufe/berufe/erlaeuterungen_einzelner_berufe/pfarrhaushaelterin.html.

[12] Vgl. einen Artikel auf der Website Kirche und Leben: https://www.kirche-und-leben.de/artikel/pfarrhaushaelterinnen-ein-aussterbender-beruf.

[13] Vgl. zum Folgenden auch: Theodor Schneider (Hg.). Handbuch der Dogmatik Band 2. Ostfildern, 5. Auflage 2013. S. 354 ff.

[14] Website der Seelsorgeeinheit Walensee → Seelsorgeeinheit → Sakramente → Kirchliche Berufe → Weihe: https://www.sesowa.ch/seelsorgeeinheit/sakramente-rituale/kirchliche-berufe/.

[15] Website Chance Kirchenberufe → Berufe → Priester. https://www.chance-kirchenberufe.ch/berufe/priester/#/was-macht-ein-priester.

[16] Website Seelsorgeeinheit Walensee (vgl. Fussnote 11) (https://www.sesowa.ch/seelsorgeeinheit/sakramente-rituale/kirchliche-berufe/).

[17] Interessant ist, dass in früheren Zeiten auch ein Laie zum Kardinal kreiert werden konnte. Erst seit 1917 ist die Priesterweihe gemäss Kirchenrecht (CIC 1917 Can. 232 — §1) bindende Voraussetzung für die Kardinalswürde.

[18] Vgl. Theodor Schneider (Hg.). Handbuch der Dogmatik Band 2. Ostfildern, 5. Auflage 2013. S. 357 ff.

Der Zölibat ist für Priester in der römisch-katholischen Kirche grundsätzlich verpflichtend, anders als beispielsweise in den Ostkirchen und den orthodoxen Kirchen. Auch die reformierte Kirche und andere aus der Reformation hervorgegangene Kirchen (lutherisch, presbyterianisch etc.) kennen keinen Zölibat bzw. haben diesen abgeschafft. Die Einführung des Zölibats im 11. Jahrhundert und seine Festschreibung durch das Zweite Lateran-Konzil 1139 hatte auch wirtschaftliche Gründe: Auf diese Weise wurde verhindert, dass Kirchengüter nach dem Tod eines Priesters an dessen erbberechtigte Nachkommen fielen.[19] Theologisch wurde und wird der Zölibat mit der (von der Überlieferung angenommenen) Ehelosigkeit Jesu (vgl. Mt 19,12) und mit der Empfehlung der Ehelosigkeit durch den Apostel Paulus (1. Kor 7,27) begründet.[20] Zudem könne der Priester so Christus leichter folgen, nämlich «ungeteilten Herzens», und sich dem Dienst für Gott und die Menschen freier hingeben.[21] Zeichenhaft deutet der Zölibat auf das Leben im Himmelreich hin, in welchem die Menschen unverheiratet sind (vgl. Mk 12,25: «Wenn nämlich die Menschen von den Toten auferstehen, heiraten sie nicht, noch lassen sie sich heiraten, sondern sind wie Engel im Himmel.»). Auch Vorstellungen von kultischer Reinheit, die mit sexueller Enthaltsamkeit verknüpft werden, spielen eine Rolle. [22]

Was ist eine «Pastoralassistent*in»?[23]

Der Beruf der Pastoralassistent*in, den Charlotte Küng-Bless ausübt, ist einer von verschiedenen «Laien»-Berufen in der katholischen Kirche (zur Problematik des Begriffs s. u. und im Glossar). Basis der Ausbildung bildet ein fünf- bis sechsjähriges theologisches Studium (MA), an das sich ein Pastoraljahr am bistumseigenen Priesterseminar oder das zweijährige Nachdiplomstudium Berufseinführung (NDS BE) anschliesst. Die Aufgaben einer Pastoralassistent*in sind vielfältig. Charlotte nennt mit Erstkommunion, Beerdigungen und Verkündigung bereits wichtige Felder ihres Berufs: Gestaltung von Gottesdiensten und Predigten, Seelsorge (z. B. Besuche im Krankenhaus, Hausbesuche oder telefonische Beratung) und Verkündigung, wozu auch das Erteilen von Religionsunterricht zählt.

Der Beruf des Priesters ist ein spezieller Beruf, der aufgrund des Pflichtzölibats und des expliziten Ausschlusses von Frauen hohe Hürden beinhaltet. Dass der Beruf auf SuS oder Jugendliche/junge Erwachsene eine Anziehung ausübt, dürfte eher die Ausnahme sein. Es ist jedoch spannend, anhand des Priesterberufs, v. a. in Gegenüberstellung mit dem Beruf der Pastoralassistent*in, über die historischen (Zölibat) und neueren Entwicklungen der Kirche, eventuell auch von Berufen überhaupt, zu sprechen.

Daneben kann auch der Aufbau von Hilfs- und präventiven Strukturen, wie z. B. Angebote für Migranten, Jugendliche oder Betagte, zu den Aufgaben einer Pastoralassistentin zählen. Sie kann in der Jugendseelsorge, in der Altersarbeit oder in der Erwachsenenbildung tätig sein. Als Seelsorgerin kann sie jedoch auch im Spital, Gefängnis oder in der Betreuung von Obdachlosen wirken.

---

[19] https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/das_christentum/pwiederzoelibat100.html
[20] https://de.wikipedia.org/wiki/Z%C3%B6libat
[21] Presbyterorum Ordinis, II. Besondere Erfordernisse für das geistliche Leben der Priester (Evangelischen Räte), Abs. 16. https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651207_presbyterorum-ordinis_ge.html.
[22] https://de.wikipedia.org/wiki/Z%C3%B6libat
[23] Vgl. zum Folgenden https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/1900?lang=de&idx=30&id=3746.

Der Begleitung und Förderung von ehrenamtlich in der Kirche engagierten Frauen und Männern kommt eine wichtige Bedeutung zu – ebenso wie der Zusammenarbeit mit Priestern und anderen kirchlichen Berufspersonen.

Pastoralassistent*innen können als Gemeindeleiter*innen weitgehende Leitungsverantwortung in einer Kirchgemeinde oder einem pfarreiübergreifenden regionalen Seelsorgeraum (bzw. -team) übernehmen.

Darüber hinaus können sie im Hochschulbereich in Lehre und Forschung tätig sein oder Aufgaben bei der Bistumsleitung oder in der Öffentlichkeitsarbeit übernehmen.

Die Anforderungen sind gemäss der Website berufsberatung.ch:[24]

- Mitgliedschaft in der katholischen Kirche
- Bereitschaft und Fähigkeit, die persönliche Spiritualität zu reflektieren und weiterzuentwickeln
- Offenheit gegenüber religiösen Fragen
- psychische Belastbarkeit

Zur Geschichte

Den Beruf Pastoralassistent*in gibt es seit gut 50 Jahren. 1971 durften im Erzbistum München und Freising erstmals Laientheologen in der Seelsorge arbeiten, die bis dahin Priestern vorbehalten war.[25] Der Beruf wurde zunächst als Übergangslösung eingeführt, um den zunehmenden Priestermangel auszugleichen. Die Hoffnung war, dass als Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils schon bald der Pflichtzölibat für Priester aufgehoben und der Mangel dadurch behoben würde. Der Beruf zog denn auch Theologen an, die gerne Priester geworden wären, sich wegen des Pflichtzölibats jedoch nicht dafür entscheiden konnten. Frauen durften den Beruf der Pastoralassistent*in zunächst noch nicht ausüben. Auch dies erlaubten die Bischöfe bald darauf – während die erhoffte Priesterweihe von verheirateten Männern (**Viri probati**) auf sich warten liess. Pastoralassistent*innen – oder wie sie auch hiessen: Pastoralreferent*innen – durften zu Anfang auch predigen. Durch den Einfluss des damaligen Kardinals Josef Ratzinger wurde dies dann wieder verboten: Nur geweihte Priester sollten predigen dürfen. Ob und wie dieses «Predigtverbot» für Laien in den deutschen Bistümern durchgesetzt wurde, war allerdings sehr unterschiedlich.[26]

In der (Deutsch-)Schweiz gilt diesbezüglich eine besondere Regel: 2005 verabschiedeten die Bischöfe das gemeinsame Dokument «Beauftragte Laien im kirchlichen Dienst». Darin wird festgehalten, dass in der Deutschschweiz entsprechend ausgebildete und vorbereitete Pastoralassistent*innen, welche mit bischöflicher Beauftragung (**missio canonica**) im Seelsorgedienst stehen, in Absprache mit dem Pfarrer oder dem zelebrierenden Priester anstelle der **Homilie** [= auslegende Predigt] ein auf den Gottesdienst abgestimmtes Predigtwort oder eine Meditation halten dürfen. Die Predigt bleibt jedoch dem zelebrierenden Priester oder einem ihn vertretenden Priester oder

---

[24] Ebd.

[25] Die Kinder des Priestermangels. Seit 50 Jahren gibt es Pastoralreferenten, Domradio.de, 09.11.2021, von Christoph Renzikowski. https://www.domradio.de/artikel/die-kinder-des-priestermangels-seit-50-jahren-gibt-es-pastoralreferenten.

[26] Quelle: BR24 : Von Reform zu Rückschritt: 50 Jahre Pastoralreferenten, 13.11.2021. https://www.br.de/nachrichten/kultur/von-reform-zu-rueckschritt-50-jahre-pastoralreferenten,SoH1sc5. Vgl. auch auf kath.ch: 50 Jahre Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten, 9. November 2021. https://www.kath.ch/medienspiegel/50-jahre-pastoralreferentinnen-und-pastoralreferenten/.

Diakon vorbehalten, weil die «Verkündigung und Erklärung der in der Eucharistiefeier vorgelesenen Schrifttexte, namentlich des Evangeliums, integrierender Bestandteil der Eucharistiefeier ist».[27] Hält also eine Pastoralassistent*in ein Predigtwort anstelle der Homilie, so soll «auf angemessene Weise», etwa durch einen Segen des zelebrierenden Priesters oder durch sein einleitendes Wort, zum Ausdruck kommen, dass der Predigende das Wort Gottes in Vertretung des Zelebranten auslegt.[28]

2013 bezeichnete der Churer Generalvikar Martin Grichting das Berufsbild der Pastoralassistent*in als gescheitert und den Beruf als Sackgasse. In der Pfarrei-Initiative 2012 (vgl. S. 33 dieser Arbeitshilfe) erwähnte Selbstverständlichkeiten wie Laienpredigt, Salbungen, Teilnahme am Hochgebet stellten seiner Ansicht nach faktisch Übergriffe in den Bereich der Geweihten dar. Gemäss der Dogmatischen Konstitution **Lumen gentium** sei die Aufgabe der Laien eine unterstützende (daher «Assistent*innen»), deren Aufgabenbereich die Welt sei und nicht die Sakristei.[29]

Dem hielt Generalvikar Josef Annen (Zürich-Glarus) entgegen, dass die katholische Kirche im Kanton Zürich ihren Dienst ohne Pastoralassistent*innen und gar nicht im gleichen Umfang wahrnehmen könne und daher ein Zusammenwirken von Priestern und Pastoralassistent*innen nötig sei.[30]

Am 3. November 2015 bekräftigten die Schweizer Bischöfe das Verbot der Predigt für Laien. Allerdings erklärten sowohl Felix Gmür, Bischof von Basel, als auch das Bistum St. Gallen, dass sich an der bisherigen Praxis nichts ändern solle.[31] (Bemerkenswerterweise plädierte demnach Markus Büchel als Präsident der SBK (Schweizer Bischofskonferenz) für das Verbot, als Bischof von St. Gallen indes gewährte er den Seelsorgern Spielraum.[32]

Die liberale Haltung des Bischofs von St. Gallen, die auch Charlotte Küng-Bless im Video erwähnt, passt vielleicht auch zu der weltweit einzigartigen Art der Bischofswahl, die in St. Gallen beim Domkapitel liegt und – gemäss Errichtungsbulle des Bistums St. Gallen (**Instabilis rerum humanarum natura**) – den Gläubigen des Bistums eine Mitsprachemöglichkeit einräumt. [33]

Im Februar 2019 ersetzte das Bistum St. Gallen die Bezeichnungen «Pastoralassistent/ Pastoralassistentin» und «Laientheologe/Laientheologin» durch «Seelsorger/Seelsorgerin».[34] Per 1. August 2019 verabschiedete sich das Bistum Basel von der Bezeichnung «Laientheologe/ Laientheologin» und ersetzte diesen durch die

---

[27] Pastoralschreiben «Beauftragte Laien im kirchlichen Dienst» (Dokumente der Schweizer Bischöfe 12), Januar 2005, S. 24. https://www.bistum-chur.ch/wp-content/uploads/2013/12/Beauftragte-Laien-im-kirchlichen-Dienst-Dokumente-der-Schweizer-Bischoefe-12-Januar-2005.pdf.
[28] Ebd.
[29] Grichting: Berufsbild des Pastoralassistenten ist gescheitert, Zürich, 7.1.2013 (kipa). https://www.kath.ch/newsd/grichting-berufsbild-des-pastoralassistenten-ist-gescheitert/.
[30] Katholische Kirche im Kanton Zürich, Artikel: Berufsbild «Pastoralassistent» gescheitert? Eine Replik von Generalvikar Josef Annen. https://www.zhkath.ch/ueber-uns/organisation/generalvikariat/verlautbarungen/stellungnahmen-und-predigten-des-generalvikars/standpunkt-berufsbild-pastoralassistent-gescheitert.
[31] Schweizer Bischöfe bekräftigen Predigt-Verbot für Laien, Freiburg i.Ü., 3.11.15 (kath.ch). https://www.kath.ch/newsd/schweizer-bischoefe-bekraeftigen-predigt-verbot-fuer-laien/.
[32] Vgl. den Tagblatt-Artikel: Verwirrung um Predigtverbot, 04.11.2015, von Kari Kälin. https://www.tagblatt.ch/schweiz/verwirrung-um-predigtverbot-ld.707567.
[33] https://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_St._Gallen. Vgl. auch: Konsultation zur Bischofswahl eröffnet, 21. Okt. 2005 (kath.ch). https://www.kath.ch/medienspiegel/konsultation-zur-bischofswahl-eroeffnet-1/.
[34] Auch Bistum St. Gallen verzichtet auf den Begriff «Pastoralassistent», St. Gallen/Zürich, 27.6.19 (kath.ch). https://www.kath.ch/newsd/auch-bistum-st-gallen-verzichtet-auf-den-begriff-pastoralassistent/.

Bezeichnung «Theologe/Theologin».[35] Der Grund war, dass der Begriff «Laie» als «Nicht-Fachmann» verstanden werden könne, was Berufsleuten mit abgeschlossenem Theologiestudium nicht gerecht werde. Für das Bistum Chur ist eine Änderung der Bezeichnung vorerst kein Thema.[36] In diesen Diskussionen spiegelt sich auch das Ringen um ein zeitgemässes Berufsbild und das immer noch bestehende Konfliktpotenzial – mit der päpstlichen Kurie oder mit dem Berufsstand der geweihten Priester – wider.

Katholische Kirche und Frauen

Geschichtliche Entwicklungen

Frauen haben im kirchlichen Leben und in der religiösen Vorstellungswelt der Kirche von Beginn an eine wichtige Rolle gespielt. Zu nennen sind biblische Figuren wie Maria die Mutter Jesu, Maria von Magdala («Apostelin der Apostel»), Frauen, die in den Paulus-Briefen Erwähnung finden (z. B. Junia; vgl. S. 35 dieser Arbeitshilfe) und eine Vielzahl von Frauen der Kirchengeschichte, die oft als Heilige im kirchlich-kulturellen Gedächtnis verankert sind oder im 20./21. Jahrhundert – z. B. durch feministisch-theologische Forschung – wiederentdeckt wurden.

Zugleich ist die Christentums- und Kirchengeschichte jedoch auch eine Geschichte des Zurückdrängens weiblicher Macht und weiblichen Einflusses. Auch dies spiegelt sich bereits in biblischen Texten wie der paulinischen und deuteropaulinischen[37] Briefliteratur. Hier seien exemplarisch einige Beispiele aufgeführt:

- 1 Kor 11,3-10 (Verschleierung; Mann = Haupt der Frau)
- 1 Kor 14,26-35 (Das Weib schweige in der Gemeinde)
- 1 Tim 2,8-15 (Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung)

Im Film wird v. a. der Ausschluss von Frauen von den kirchlichen Weiheämtern thematisiert. Woher kommt dieser, historisch und dogmengeschichtlich, und wie wird er begründet?

Schon im frühen Christentum gab es den Gedanken, dass Frauen nicht die Eucharistie **in persona Christi** («in Person Christi») zelebrieren können, weil sie (aufgrund ihres Geschlechts) nicht in der Lage seien, Christus als Bräutigam im Gegenüber zu der als Braut gedachten Gemeinde zu repräsentieren.

Im Neuen Testament ist noch von Diakoninnen die Rede (z. B. die Diakonin Phoebe, Röm 16,1–2; vgl. ausserdem Apg 6,1–7). Umstritten ist, ob dies auch im Sinne eines kirchlichen Weiheamts verstanden werden sollte. Noch zu Beginn des 3. Jahrhunderts waren in Rom Frauen im liturgischen Dienst tätig. In der Westkirche gab es bis ins 8. Jahrhundert Diakoninnen. Die Auflösung des Amtes könnte damit zu tun haben, dass das Diakonat

[35] Bistum Basel verabschiedet sich vom «Laientheologen», Solothurn, 25.6.19 (kath.ch). https://www.kath.ch/newsd/bistum-basel-verabschiedet-sich-von-den-laientheologinnen-und-theologen/
[36] Auch Bistum St. Gallen verzichtet auf den Begriff «Pastoralassistent» (vgl. Fussnote 33). https://www.kath.ch/newsd/auch-bistum-st-gallen-verzichtet-auf-den-begriff-pastoralassistent/.
[37] «Paulinisch» sind die Briefe im Neuen Testament, die (aller Wahrscheinlichkeit nach) vom Apostel Paulus verfasst wurden. «Deuteropaulinisch» sind neutestamentliche Briefe, die zwar dem Apostel Paulus zugeschrieben werden und den «echten» Paulus-Briefen inhaltlich und stilistisch nahe sind, aber bei näherer Analyse (mit grosser Wahrscheinlichkeit) aus anderer Feder stammen.

zunehmend als Vorstufe zur Priesterweihe verstanden wurde. Im Mittelalter gab es nur noch in einigen Sekten Tendenzen zur Frauenordination. [38]

Theologische Argumente

Theologische Argumente für den Ausschluss von Frauen von den geweihten Ämtern werden vor allem in den Dokumenten **Inter insigniores** (1976)[39] und **Ordinatio sacerdotalis** (1994)[40] ausgeführt (siehe **Textblatt 2**).

Der Frauenausschluss wird folgendermassen begründet:

1. Die Priesterweihe sei in der katholischen Kirche «von Anfang an ausschliesslich Männern vorbehalten»; es handle sich also um eine durch die Jahrhunderte konstante Tradition.

2. habe Christus selbst nur Männer unter die Zahl der Zwölf berufen und damit seinen freien Willen bekundet (unabhängig von den damaligen Sitten), dem die Tradition der Kirche hernach gefolgt sei. Selbst Maria, die Mutter Gottes und Mutter der Kirche, habe «nicht den eigentlichen Sendungsauftrag der Apostel und auch nicht das Amtspriestertum erhalten erhalten». (OS, Abs. 3) 3. werden sakramentale (symbolische) Argumente für die Männlichkeit des Priesters angeführt:

Gemäss Glaubenslehre handelt der Bischof oder der Priester bei der Ausübung seines Amtes nicht in eigener Person, **in persona proprio**, sondern er repräsentiert Christus, der durch ihn handelt. («Der Priester waltet wirklich an Christi statt», wie der hl. Cyprian im 3. Jahrhundert schreibt.)

Das Priesteramt ist sakramentaler Natur. Das heisst: «der Priester ist ein Zeichen, dessen übernatürliche Wirksamkeit sich aus der empfangenen Weihe herleitet, ein Zeichen aber, das wahrnehmbar sein muß und von den Gläubigen auch leicht verstanden werden soll.» (IS, Abs. 5 Das Priesteramt im Lichte des Geheimnisses Christi) Da der Priester Christus repräsentieren muss, müsse er gemäss dem Gesetz der «natürlichen Ähnlichkeit» (Thomas von Aquin) ein Mann sein, da man andernfalls «in ihm nur schwerlich das Abbild Christi erblicken» würde. Denn, wie es im 5. Abschnitt der Erklärung **Inter insigniores** heisst: «Christus selbst war und bleibt nämlich ein Mann.»

Zwar, so wird konzediert, sei Christus der Erstgeborene der ganzen Schöpfung, der Frauen ebenso wie der Männer, und so gebe es in der wiederhergestellten Einheit (die den Sündenfall aufhebt) «nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau» (Gal 1,28). Nichtsdestoweniger sei «die Menschwerdung des Wortes in der Form des männlichen Geschlechtes erfolgt». (IS, Abs. 5)

Dies bedeute keinesfalls eine Unterordnung der Frau unter den Mann und schmälere auch nicht die Würde der Frauen, die «als wahre Jüngerinnen und Zeugen Christi in der Familie und im bürgerlichen Beruf oder in der vollkommenen Weihe an den Dienst für Gott und das Evangelium» gerufen seien. (OS, Abs. 3) Männer und Frauen hätten jedoch eine unterschiedliche Sendung.

---

[38] https://de.wikipedia.org/wiki/Frauenordination_(Christentum)
[39] https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19761015_inter-insigniores_ge.html.
[40] https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_letters/1994/documents/hf_jp-ii_apl_19940522_ordinatio-sacerdotalis.html.

Da es dabei um eine sakramentale Angelegenheit gehe, habe die Kirche gar nicht «die Vollmacht» (OS, Abs. 4), daran etwas zu ändern. Denn: «Die Kirche hat keine Gewalt über die Substanz der Sakramente, d.h. über alles, von dem Christus nach dem Zeugnis der Quellen der Offenbarung gewollt hat, daß es im sakramentalen Zeichen erhalten bleibt.» (IS, Abs. 4) Dieses Argument, der Kirche seien in dieser Sache gleichsam die Hände gebunden, wird bis heute von Gegnern einer Öffnung der Priesterweihe für Frauen angeführt.

Befürworter der Frauenordination bzw. -weihe setzen zum einen bei den vorgebrachten Argumenten der Gegner an und versuchen, diese zu widerlegen oder zu dekonstruieren, also z. B. deren interessengeleitete Funktionsweise sichtbar zu machen (aufzudecken).[41] Zum andern beziehen sie sich ebenfalls auf die Bibel, z. B. auf den bereits genannten Satz aus dem Galaterbrief (Gal 1,28) oder auf Belege für die Existenz von Diakoninnen (vgl. Röm 16,1) und Apostelinnen (Röm 16,7), und auf kirchliche Dokumente, z. B. auf das göttliche Diskriminierungsverbot in der Pastoralkonstitution **Gaudium et spes** (GS 29).

Am 29. Juni 2002 liessen sich sieben Theologinnen durch einen Bischof auf einem Schiff auf der Donau zu Priesterinnen weihen. Die Frauen wurden vom Heiligen Stuhl aufgefordert, die Nichtigkeit ihrer Weihe anzuerkennen. Da sie dem nicht nachkamen, wurden sie als Beugestrafe exkommuniziert. In Reaktion auf derartige Entwicklungen erliess die Kongregation für Glaubenslehre 2008 das Dekret über **Das schwerwiegende Delikt über die versuchte Priesterweihe einer Frau.** Danach werden alle Personen, die an einer Frauenpriesterweihe beteiligt sind, automatisch mit Exkommunikation bestraft. Mit der Reform des Kirchenstrafrechts vom 8. Dezember 2021 wurde dies im neuen Canon 1379 § 3 CIC auch gesetzlich fixiert.[42] Die Neuerung stiess auf heftige Kritik, nicht zuletzt

[41] Vgl. z. B. den Artikel auf katholisch.de: «Hilberath: Kirche hat Vollmacht, Frauen zu Priesterinnen zu weihen. Weihe beider Geschlechter ‹symboltheologisch angebrachter›», aktualisiert am 26.02.2021. https://www.katholisch.de/artikel/28876-hilberath-kirche-hat-vollmacht-frauen-zu-priesterinnen-zu-weihen.

[42] Zum letzten Punkt vgl. auch den Artikel in der Süddeutschen Zeitung: Katholische Kirche verschärft ihr Strafrecht, 1. Juni 2021, von Annette Zoch. https://www.sueddeutsche.de/politik/vatikan-papst-franziskus-kirchenrecht-missbrauch-1.5310114?utm_source=Twitter&utm_medium=twitterbot&utm_campaign=1.5310114.

deshalb, weil sie das «Vergehen» der Frauenpriesterweihe auf eine Stufe mit Straftaten wie sexuellem Missbrauch und dessen Vertuschung stellt.[43]

Bemerkung
Die bisher aufgeführten Fakten und Entwicklungen zu den kirchlichen Berufen, v. a. zum Beruf des Priesters und zum Beruf der Pastoralassistent*in, wecken unweigerlich Fragen und Widersprüche. Sowohl bei erwachsenen Teilnehmenden einer Gesprächsgruppe oder Veranstaltung als auch bei SuS bzw. Jugendlichen oder Firmand*innen. Es mag angenehm überraschen, dass Frauen als Pastoralassistent*innen eine Gemeinde leiten können und auch sonst gewisse – begrenzte und durchaus prekäre – Aufstiegschancen in der kirchlichen Hierarchie haben. Doch weckt eine solche nicht nur akzidentielle, sondern prinzipielle und gewollte Ungleichbehandlung («offiziell», in Lisa Christs Worten) Widerspruch.

Diese Widersprüche und damit einhergehende Emotionen sollten sich im Unterricht wie auch in der Diskussion (z. B. in der kirchlichen Erwachsenenbildung) artikulieren dürfen. Ausserdem kann es lohnend sein, die Ungleichbehandlung der Geschlechter in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ebenso die Struktur der angeführten Begründungen kritisch und historisch einordnend unter die Lupe zu nehmen. Dies trägt zum besseren Verständnis kultureller (in diesem Fall kirchlich-religiöser) Prozesse bei und hilft SuS, aber auch in der Pfarreiarbeit begegnenden Erwachsenen, zu einer eigenen, reflektierten und argumentativ begründeten Position zu finden. Die Debatten und Argumentarien in der katholischen Kirche stünden in diesem Fall exemplarisch für kulturelle Entwicklungen unterschiedlicher Art (auch solche, die an Ausschlussmechanismen festhalten und dadurch Ungleichheit aufrechterhalten). Zugleich lässt sich zeigen, dass es in der Regel auch Widerspruch gegen solche Mechanismen gibt. Es handelt sich um eine Debatte zwischen Menschen mit ihren jeweils eigenen Sichtweisen und Interessenslagen, auch wenn eine oder mitunter beide Seiten auf nicht hinterfragbare Instanzen wie die Bibel, Gott, Christus oder die Tradition rekurrieren. Die Interessenslagen bestimmen denn auch darüber, wie weit z. B. Spielräume in der **Interpretation** grundlegender Texte (biblische Texte, kirchenrechtliche Bestimmungen etc.) genutzt werden oder nicht.

Auch der Pflichtzölibat wirkt in unserer Zeit und Gesellschaft befremdlich. In Zusammenschau mit den Meldungen über sexuelle Missbräuche durch Geistliche der katholischen Kirche und falsche Loyalitäten von Kirchenleitungen, durch die Täter anstelle der Opfer geschützt wurden, stellt sich die Frage, wieweit die von der offiziellen Kirche vertretene Sexualmoral sich noch begründen lässt und ob sie solche Formen des Fehlverhaltens nicht direkt oder indirekt begünstigt. Auch hier sind Unterrichtende gefordert, selbst Position zu beziehen und sich gut vorzubereiten, um auf Fragen oder berechtigte Kritik von SuS oder Teilnehmenden angemessen reagieren zu können. Angemessen heisst: professionell und in Wahrnehmung der eigenen pädagogisch-didaktischen (oder je nach Kontext auch seelsorgerlichen) Verantwortung. Es sollte nicht um eine «Rechtfertigung» oder «Verteidigung» der Kirche gehen, etwa, indem die «guten Seiten» der Kirche den Verfehlungen gegenübergestellt werden. Das übergeordnete Ziel sollte vielmehr ein ehrlicher, verantwortungsvoller Umgang mit kirchlicher Schuld einerseits und mit den Gefühlen/Bedürfnissen der SuS oder Teilnehmenden andererseits sein. Nur so entgeht die Veranstaltung der Gefahr, selbst zu einem Ort zu werden, wo Menschen vor den Kopf gestossen, in ihrer (gesunden) (Selbst-)Wahrnehmung verunsichert oder im ungünstigsten Fall gar retraumatisiert werden.

Hilfreich für eine konstruktive Thematisierung kann das Nachzeichnen neuerer Entwicklungen sein und das Gespräch über die von kirchlichen Reformbewegungen vertretene Kritik wie auch über die darin enthaltenen Zukunftsvisionen.

[43] Vgl. z. B. «Wer Frauen weiht, wird von der katholischen Kirche gleich hart bestraft wie Pädophile», 8.7.2021, von Sarah Serafini. https://www.watson.ch/schweiz/religion/725712971-neues-strafgesetz-in-der-kirche-verbietet-frauenweihe-und-paedophilie.

Neuere Entwicklungen

Laienbewegungen im Laufe der Geschichte der Kirche

In der Kirchengeschichte gab es Laienbewegungen, die als häretisch betrachtet wurden oder gar zu einer Abspaltung von der Kirche führten. Zu nennen sind hier v. a. Armutsbewegungen und -orden wie Waldenser, Katharer, Beginen und Begarden. Manche der Armutsorden wurden von der Kirche jedoch integriert, wie z. B. die Orden, die auf den Heiligen Franziskus zurückgehen. [44]

In neuerer Zeit, d. h. seit Mitte des 20. Jahrhunderts, bildeten sich Bewegungen als Reaktion auf eine als restriktiv, konservativ oder diskriminierend empfundene Lehre der Kirche.

Inspiriert waren und sind diese Bewegungen oft durch den Geist des **Zweiten Vatikanischen Konzils** (1962–1965), worauf sie auch ihre Legitimation gründen. In den letzten Jahren spielte immer mehr die Aufdeckung sexueller Vergehen durch kirchliche Vertreter (z. B. Priester) oder Institutionen (z. B. Klosterschulen oder kirchliche Erziehungsheime) und deren Vertuschung durch Kirchenobere eine Rolle. Manche Bewegungen reagieren mit ihrer Gründung insbesondere auf diese erschütternden Tatsachen.

Wir sind Kirche[45]

«Die KirchenVolksBewegung **Wir sind Kirche** ist aus dem 1995 in Österreich gestarteten Kirchenvolks-Begehren hervorgegangen und setzt sich ein für eine Erneuerung der römisch-katholischen Kirche auf der Basis des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) sowie der darauf aufbauenden theologischen Forschung und pastoralen Praxis.

1.845.141 Menschen, von denen sich 1.483.340 ausdrücklich als römisch-katholisch bekannten, haben im Herbst 1995 allein in Deutschland die fünf Forderungen des **KirchenVolksBegehrens**[46] unterschrieben. Sie taten dies auf der Grundlage der dogmatischen Konzils-Konstitution **Lumen Gentium**, Art. 37, und des Can. 212 § 3. des Kirchenrechts. Danach haben die Gläubigen «das Recht und bisweilen sogar die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, den geistlichen Hirten mitzuteilen und sie unter Wahrung der Unversehrtheit des Glaubens und der Sitten und der Ehrfurcht gegenüber den Hirten und unter Beachtung des allgemeinen Nutzens und der Würde der Personen den übrigen Gläubigen kundzutun.»

Zu den Erstunterzeichnenden in Deutschland gehörten unter anderen die Theologen Eugen Drewermann und Hans Küng, der Journalist und Buchautor Franz Alt, der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch und die damalige Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth. Die Unterschriften der zahlreichen Laien, Priester und Ordensleute unter das KirchenVolksBegehren stehen laut KirchenVolksBewegung **Wir sind Kirche** «für die grosse Mehrheit der praktizierenden Katholiken und Katholikinnen [...], die sich für die vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965), der ‹Gemeinsamen Synode der Bistümer in

---

[44] https://de.wikipedia.org/wiki/Laienbewegung

[45] Quelle des Folgenden ist die Website von Wir sind Kirche → Wir sind Kirche → Wir über uns. https://www.wir-sind-kirche.de/?id=116.

[46] Die fünf Punkte des KirchenVolksBegehrens lauten: 1. Aufbau einer geschwisterlichen Kirche; 2. Volle Gleichberechtigung der Frauen; 3. Freie Wahl zwischen zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform; 4. Positive Bewertung der Sexualität als wichtiger Teil des von Gott geschaffenen und bejahten Menschen; 5. Frohbotschaft statt Drohbotschaft (https://www.wir-sind-kirche.de/?id=117).

der Bundesrepublik Deutschland› (1971-1975) sowie der Dresdener Pastoralsynode (1973-1975) angestoßenen und seitdem theologisch und pastoral weiter entwickelten Reformschritte einsetzen». Obwohl sich die KirchenVolksBewegung in den letzten Jahren immer wieder an den Papst in Rom, an einzelne Bischöfe wie auch an die deutsche Bischofskonferenz gewandt habe, sei laut Website bislang ein wirklicher Dialog nicht zustandegekommen.

1996 wurde in Rom die **Internationale Bewegung Wir sind Kirche** gegründet. Sie ist in mehr als zwanzig Ländern auf allen Kontinenten vertreten und versteht sich ebenfalls als innerkirchliche Reformbewegung und theologisch fundierte «Stimme des Kirchenvolkes».[47]

Reaktionen

Die Initiative «Wir sind Kirche» ist von der römisch-katholischen Kirche nicht anerkannt.[48] Sie widerspreche in ihren Forderungen «zum Teil der christlichen Lehre» und stehe «in offenem Gegensatz zur kirchlichen Ordnung», schrieb 1997 der damalige Kardinal Joseph Ratzinger. Im Mai 2014 wurde die Vorsitzende der Initiative Martha Heizer vom Bischof von Innsbruck Manfred Scheuer exkommuniziert, wegen «schweren Vergehens wiederholter simulierter Messfeiern».[49] Im September 2014 bestätigte «Wir sind Kirche» in einer ausserordentliche Vollversammlung Martha Heizer als Vorsitzende. Gleichzeitig wurde die Forderung nach Eucharistiefeiern im privaten Rahmen, «ohne Priester, aber mit Beauftragung durch den Ortsbischof» gestellt. 2020 sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Bischof Georg Bätzing in einem Interview über «Wir sind Kirche» und die Aktion Maria 2.0 (s. u.): «Sie sind Teil der Kirche. Das sind unsere Leute!»[50]

Synodaler Weg

Der Synodale Weg wurde im März 2019 von den deutschen Bischöfen beschlossen, als Reaktion auf die Veröffentlichung der MHG-Studie «Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz». [51] Gemeinsam sollte nach Antworten für die gegenwärtige Situation gesucht und «nach Schritten zur Stärkung des christlichen Zeugnisses» gefragt werden. So soll «verlorenes Vertrauen zurückgewonnen werden». Gemeinsam heisst: unter Einbezug aller, «die mit der Kirche in unterschiedlichster Weise verbunden sind und darin aktiv mitarbeiten». Der Synodale Weg, der von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) getragen wird, zielt auf «eine konzentrierte, verbindliche Auseinandersetzung unter Einbeziehung von Laien und Priestern, von Frauen und Männern gleichermaßen. Gemeinsam wollen wir zeigen, dass Kirche ein guter Ort ist, um den Glauben zu leben und ihn in unsere Gesellschaft hineinzutragen.»[52]

---

[47] Website Wir sind Kirche → ... → Wir über uns (vgl. Fussnote 46). https://www.wir-sind-kirche.de/?id=116.)
[48] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wir_sind_Kirche.
[49] Vgl. den Artikel: Katholische Kirche exkommuniziert Vorsitzende von 'Wir sind Kirche', 22. Mai 2014, Rom (kath.net). https://kath.net/news/46028.
[50] Britta Baas, Alexander Schwabe: «Die Zeit läuft uns weg». Ein Gespräch über den Reformschub in der Corona-Pandemie mit Georg Bätzing, dem neuen Vorsitzenden der katholischen Bischöfe in Deutschland. In: Publik-Forum10/2020, 29. Mai 2020, S. 28–32. https://www.publik-forum.de/Religion-Kirchen/die-zeit-laeuft-uns-weg (Pay-Artikel).
[51] Website von Der Synodale Weg: Was ist der Synodale Weg? https://www.synodalerweg.de/was-ist-der-synodale-weg.
[52] Alle Zitate stammen von der Website (vgl. Fussnote 48).

«Damit stellt sich die Kirche in Deutschland einer schweren Krise. Sie setzt auf das große Engagement aller, die mit der Kirche in unterschiedlichster Weise verbunden sind und darin aktiv mitarbeiten. Gemeinsam soll verlorenes Vertrauen zurückgewonnen werden. In einem ehrlichen, offenen und selbstkritischen Dialog wird über verschiedene Themen diskutiert und über die Bedeutung von Glaube und Kirche in der heutigen Zeit nachgedacht. Im Mittelpunkt steht die Frage nach Gott und dem Weg, den er heute mit den Menschen gehen will. Wir sehen, dass es für viele Menschen die Kirche selbst ist, die den Blick auf Gott verstellt und die Suche nach Ihm erschwert. Wir setzen auf die Kraft des Heiligen Geistes, die Kirche zu erneuern, sodass sie Jesus Christus als Licht der Welt wieder glaubwürdig bezeugen kann.»[53]

Der Synodale Weg war auf zwei Jahre angelegt (Start am 1. Advent 2019). Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die Laufzeit bis Frühjahr 2023 verlängert.

In vier Synodalforen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten sollten insgesamt fünf Synodalversammlungen vorbereitet werden. Die Themenschwerpunkte lauteten:

- Synodalforum 1 – «Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag»
- Synodalforum 2 – «Priesterliche Existenz heute»
- Synodalforum 3 – «Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche»
- Synodalforum 4 – «Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft»

Die erste Synodalversammlung fand im Januar/Februar 2020 in Frankfurt statt. Anstelle der zweiten wurden im September 2020 Regionalkonferenzen in Frankfurt, Dortmund, Berlin, München und Ludwigshafen abgehalten. Die dritte Synodalversammlung folgte im Februar 2022 wiederum in Frankfurt. Die folgenden Beschlüsse (i. S. v. Forderungen) wurden festgehalten: [54]

1. Die Ordination von Frauen soll zugelassen werden.
2. Laienvertreter sollen mehr Mitspracherechte bei Bischofsernennungen haben.
3. Homosexuelle Paare sollen eine öffentliche Segnungsfeier erhalten.
4. Der Weltkatechismus soll im Bereich der Lehre zur Sexualmoral geändert werden. Einvernehmliche, freiwillige sexuelle Handlungen unter Männer- bzw. Frauenpaaren sollen nicht länger als Sünde gelten.
5. Verheiratete Männer (viri probati) sollen zum Priesteramt zugelassen werden.

Reaktionen und Positionen

Von theologischer Seite her wird der Synodale Weg z. T. kritisiert, z. B. von Jan-Heiner Tück, Dogmatikprofessor in Wien.[55] Andere Theologen und Theologinnen, wie z. B. die Regensburger Kirchenrechtsprofessorin Sabine Demel, sprechen sich für (mehr) Synodalität aus und stehen dem Synodalen Weg positiv(er) gegenüber.[56]

---

[53] Ebd.

[54] https://de.wikipedia.org/wiki/Synodaler_Weg)

[55] Vgl. den Artikel auf Katholisch.de: Wiener Theologe Tück kritisiert Reformprojekt Synodaler Weg. Synodaler Rat komme «einem kühnen Umbau der Kirchenverfassung gleich», aktualisiert am 12.11.2021. https://www.katholisch.de/artikel/31945-wiener-theologe-tueck-kritisiert-reformprojekt-synodaler-weg.

[56] Katholisch.de: Strukturfragen als unwichtig abzutun ist unkatholisch. Replik auf jüngste Aussagen von Jan-Heiner Tück zum Synodalen Weg, aktualisiert am 16.11.2021, von Sabine Demel. https://www.katholisch.de/artikel/31989-strukturfragen-als-unwichtig-abzutun-ist-unkatholisch.

Kritik am Synodalen Weg in Deutschland wurde von den Bischöfen Nordeuropas (Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden) geäussert. Sie wiesen darauf hin, dass die behandelten Themen kein «rein deutsches Thema seien», sondern in den Rahmen einer gesamtkirchlichen synodalen Suche gehörten. Zudem forderten sie: Obwohl die Heilung der «fruchtbaren Wunden des Missbrauchs» eine «radikale Bekehrung» erfordere, müsse jedoch vor jenen Themen Halt gemacht werden, «die unveränderliche Teile der Lehre der Kirche beinhalten». Dies gelte auch bei der «legitimen Suche» nach Antworten auf Fragen zur Lebensform der Priester, zur Stellung der Frau und in Sachen Sexualität.[57]

Noch schärfer fiel die Kritik der Polnischen Bischofskonferenz aus. Bischof Gadecki drückte «tiefe Besorgnis» über die Ergebnisse des Synodalen Weges aus und mahnte, man dürfe nicht «dem Druck der Welt oder den Modellen der vorherrschenden Kultur» nachgeben. Die Forderungen des Synodalen Weges bezeichnete er als abgedroschene Slogans und Standardforderungen. Neue psychologische Erkenntnisse der Psychologie oder der Sozialwissenschaften, z. B. bezüglich Homosexualität, beruhen s. E. auf ideologischen Täuschungen. Sie seien vergleichbar mit zu Beginn des 20. Jahrhunderts vertretenen wissenschaftlichen Positionen des Rassismus und der Eugenik. Die katholische Kirche können keinem falschen Menschenbild zustimmen.[58]

Die Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Anna-Nicole Heinrich, wiederum betrachtet den katholischen Reformprozess Synodaler Weg aus anderen Gründen mit Skepsis. Auch die Evangelische Kirche beschäftige sich mit gesellschaftspolitischen Themen und der Frage, wie die Kirche sich dort einbringen kann. Während in der Evangelischen Kirche jedoch eine Mischung aus Innenblick und Aussenblick das Wichtigste sei, habe sie beim Synodalen Weg als externe Beobachterin das Gefühl, dass es nur die Innenperspektive gebe. Den Zeitungen der Verlagsgruppe Bistumspresse (Sonntag) sagte sie: «Das ist irgendwie eine sehr römisch-katholische Art, Synode zu verstehen». Spannend finde sie an dem katholischen Reformprozess, dass auf einmal Menschen beteiligt würden, die auf Gemeindeebene viel Arbeit leisteten. Wäre sie selbst dabei, würde sie sich allerdings fragen: «Was passiert, wenn die Texte angenommen werden und keine Wirksamkeit entfalten?» Die Umsetzung gefasster Beschlüsse sei – auch auf evangelischer Seite – «noch mal ein richtig zäher Weg».[59]

Maria 2.0 und ähnliche Reformbewegungen

Maria 2.0 wurde Anfang 2019 in Münster (D) gegründet,[60] unter anderem als Reaktion auf das Apostolische Schreiben **Evangelii Gaudium** von Papst Franziskus von 2013, in

---

[57] Katholisch.de: Nordische Bischöfe kritisieren Synodalen Weg in Deutschland. Offener Brief an Bischof Bätzing, aktualisiert am 10.03.2022. https://www.katholisch.de/artikel/33443-nordische-bischoefe-kritisieren-synodalen-weg-in-deutschland.

[58] Katholisch.de: Scharfe Kritik an Synodalem Weg von Polnischer Bischofskonferenz. Erzbischof Gadecki schreibt offenen Brief an Bischof Bätzing, aktualisiert am 22.02.2022. https://www.katholisch.de/artikel/33231-scharfe-kritik-an-synodalem-weg-von-polnischer-bischofskonferenz.

[59] Katholisch.de: Evangelische Präses sieht den Synodalen Weg skeptisch. «Irgendwie eine sehr römisch-katholische Art, Synode zu verstehen, aktualisiert am 16.03.2022. https://www.katholisch.de/artikel/33527-evangelische-praeses-sieht-den-synodalen-weg-skeptisch.

[60] Katholisch.de: Drei Jahre «Maria 2.0»: Was hat der Protest gebracht? «Was einige Bischöfe inzwischen sagen, könnte von uns stammen», aktualisiert am 17.01.2022. https://www.katholisch.de/artikel/32728-drei-jahre-maria-20-was-hat-der-protest-gebracht.

welchem er die Frage des Priestertums für Frauen für nichtig erklärt (vgl. **Textblatt 2**).[61] Die Bewegung, der treue Kirchgängerinnen ebenso wie ehrenamtlich Engagierte und auch viele Ordensfrauen angehören,[62] begann mit einem Kirchenstreik (11.–18. Mai 2019), in welchem ehrenamtlich tätige Katholikinnen dazu aufgerufen wurden, eine Woche lang keine Kirche zu betreten und keinen kirchlichen Dienst zu tun.[63] Es folgten eine Reihe von Protestaktionen, z. B. ein offener Brief an den Vatikan, in welchem dieser zur Umkehr gerufen wird,[64] ein bundesweiter «Thesenanschlag» mit Forderungen nach Reformen,[65] eine Postkartenaktion (200.000 Postkarten an den Papst)[66] und ein Segnungsgottesdienst für homosexuelle Paare[67]. Neben der kirchlichen Ausgrenzung von Frauen und der Stigmatisierung gleichgeschlechtlicher Beziehungen waren es auch die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche, die die Bewegung zu ihren Aktionen veranlassten.[68]

Eine ähnliche, weltweite Bewegung, in der sich katholische Frauen für mehr Rechte einsetzen, ist die Aktion **#Overcoming Silence**. [69]Ausserdem wird Maria 2.0 unterstützt vom **Catholic Women's Council (CWC)**, einem globalen Netzwerk von Frauenorganisationen, das sich «für die volle Anerkennung der Würde und Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche» einsetzt.[70]

Maria 2.0 wollte sich nicht dem «Synodalen Weg» anschliessen, um ihre Unabhängigkeit nicht zu verlieren. Es gibt jedoch Mitglieder, die beiden Bewegungen zugleich angehören.[71]

---

[61] Katholisch.de: «Maria 2.0»: Katholische Frauen treten in den Kirchenstreik. Sie wollen kein Gotteshaus betreten und keine Dienste tun, aktualisiert am 14.02.2019. https://www.katholisch.de/artikel/20671-maria-20-katholische-frauen-treten-in-den-kirchenstreik.
[62] Katholisch.de: Frauen am Ende der Geduld (Standpunkt), aktualisiert am 28.03.2019. https://www.katholisch.de/artikel/21175-frauen-am-ende-der-geduld.
[63] Vgl.: «Maria 2.0»: Katholische Frauen treten in den Kirchenstreik (vgl. Fussnote 60). https://www.katholisch.de/artikel/20671-maria-20-katholische-frauen-treten-in-den-kirchenstreik.
[64] Katholisch.de: «Maria 2.0» schreibt Vatikan: «Kehrt endlich um! Lebt das Evangelium!» Frauenbewegung übergibt Bischof Bätzing Brandbrief an Kleruskongregation, aktualisiert am 04.09.2020. https://www.katholisch.de/artikel/26764-maria-20-schreibt-vatikan-kehrt-endlich-um-lebt-das-evangelium.
[65] Vgl. auf katholisch.de: «Maria 2.0»: Thesenanschlag in 22 Bistümern und gut 1.000 Kirchen. Protestbewegung berichtet von breiter Unterstützung, aktualisiert am 24.02.2021. https://www.katholisch.de/artikel/28844-maria-20-thesenanschlag-in-22-bistuemern-und-gut-1000-kirchen; und: «Maria 2.0» hängt Reformthesen an Dom- und Kirchentüren. Bezug auf legendären Thesenanschlag Luthers vor 500 Jahren – Bischöfe reagieren, aktualisiert am 21.02.2021. https://www.katholisch.de/artikel/28768-maria-20-haengt-reformthesen-an-dom-und-kirchentueren.
[66] Katholisch.de: «Maria 2.0» will 20.000 Postkarten an Papst Franziskus schicken. «Ich weiss nicht, wie lange ich es in dieser Kirche noch aushalten kann und will», aktualisiert am 27.10.2021. https://www.katholisch.de/artikel/31767-maria-20-will-20000-postkarten-an-papst-franziskus-schicken.
[67] https://www.katholisch.de/artikel/32728-drei-jahre-maria-20-was-hat-der-protest-gebracht
[68] Vgl.: «Maria 2.0»: Katholische Frauen treten in den Kirchenstreik (vgl. Fussnote 60). https://www.katholisch.de/artikel/20671-maria-20-katholische-frauen-treten-in-den-kirchenstreik. Und: Katholisch.de: «Maria 2.0» will sich nicht am «synodalen Weg» beteiligen. Kirchenleitung soll auf Protestbewegung zugegangen sein, aktualisiert am 03.09.2019. https://www.katholisch.de/artikel/22812-maria-20-will-sich-nicht-am-synodalen-weg-beteiligen; sowie: «Maria 2.0»: Wir wissen nicht, warum sich Vatikan mit uns beschäftigt. Steht die Protestbewegung unter Beobachtung der Glaubenskongregation?, aktualisiert am 04.02.2021. https://www.katholisch.de/artikel/28606-maria-20-wir-wissen-nicht-warum-sich-vatikan-mit-uns-beschaeftigt.
Für weitere Informationen vgl.: https://www.mariazweipunktnull.de/.
[69] http://www.overcomingsilence.com
[70] Vgl. auf katholisch.de den Artikel «Frauennetzwerk CWC verteidigt Maria 2.0», aktualisiert am 05.02.2021. https://www.katholisch.de/artikel/28625-frauennetzwerk-catholic-womens-council-verteidigt-maria-20.
[71] «Maria 2.0» will sich nicht am «synodalen Weg» beteiligen (vgl. Fussnote 68). https://www.katholisch.de/artikel/22812-maria-20-will-sich-nicht-am-synodalen-weg-beteiligen.

Die beiden Gründerinnen von Maria 2.0, Lisa Kötter und Andrea Voss-Frick, sind inzwischen aus der Kirche ausgetreten, weil sie diese für nicht reformierbar halten. Sie betrachten sich jedoch nach wie vor als «katholisch», wenn auch nicht mehr als Mitglied «der öffentlich-rechtlichen Institution römisch-katholische Kirche».[72]

Reaktionen und Gegenbewegungen

Wie bereits beim Synodalen Weg erwähnt, sind die Reaktionen auf die Reformbewegungen im deutschsprachigen und europäischen Raum sehr unterschiedlich. Es gibt Bischöfe (aus Polen, aber auch aus den skandinavischen Ländern), die die Bewegung Synodaler Weg scharf verurteilen oder zumindest stark kritisieren (s. o.). Es gibt aber auch Bischöfe, die den Bewegungen (auch Maria 2.0) wohlwollend, unterstützend oder zumindest verständnisvoll gegenüberstehen (vgl. **Textblatt 2**).[73]

Eine direkte Gegenbewegung zu Maria 2.0 ist die im Mai 2019 entstandene **Initiative Maria 1.0**.[74]

Unter dem Slogan, Maria brauche kein «Update»,[75] setzt sie sich «für die Einheit der Weltkirche und die Treue zum päpstlichen Lehramt» ein.[76] Anstelle von Reformen wirbt sie für eine geistliche Erneuerung nach dem Vorbild von Maria, die «einen Weg der Hingabe und des Hörens auf Gottes Wort» lehrt.[77] Der Bewegung Maria 2.0 wirft sie eine «unzulässige Instrumentalisierung der Gottesmutter vor, die sich in ihrer Demut und Makellosigkeit stets dem göttlichen Willen untergeordnet» habe.[78] Mann und Frau seien nach kirchlicher Lehre gleichwertig, aber grundverschieden, weshalb ihnen – zumindest im kirchlichen Bereich – auch unterschiedliche Aufgaben zuzuteilen seien: «Jesus hat demnach ganz bewusst Männern und Frauen gleichwertige aber unterschiedliche Rollen zugeordnet. Somit ergänzen sich die beiden Geschlechter in ihrem Dienst in der Kirche, in dem sie zwar verschiedene Aufgaben ausüben, jedoch immer mit dem gemeinsamen Ziel, die Liebe Gottes in den Herzen aller Menschen zu entzünden.»[79] Maria 1.0 unterstützt auch den Pflichtzölibat und die Unauflöslichkeit der Ehe.

Gegründet wurde Maria 1.0 von der jungen Schongauer Lehrerin Johanna Stöhr, geleitet wird die Bewegung seit Mai 2021 der Eichstätter Studentin Clara Steinbrecher. Überhaupt

---

[72] Vgl. Katholisch.de: «Maria 2.0»-Gründerinnen verlassen katholische Kirche. Kötter und Voss-Frick wollen aber katholisch bleiben, aktualisiert am 25.03.2021. https://www.katholisch.de/artikel/29228-maria-20-gruenderinnen-verlassen-katholische-kirche. Ausserdem: Katholisch.de: «Maria 2.0»-Mitbegründerin: Römische Kirche ist nicht reformierbar. Es gebe aber «durchaus auch offene Bischöfe», aktualisiert am 23.12.2021. https://www.katholisch.de/artikel/32484-maria-20-mitbegruenderin-roemische-kirche-ist-nicht-reformierbar.

[73] Vgl. z. B. auf katholisch.de: Katholikinnen kritisieren Kirche – Bischof Fürst zeigt Verständnis. Frauen wollen unter anderem eigene Gottesdienste feiern, aktualisiert am 18.09.2020. https://www.katholisch.de/artikel/26922-katholikinnen-kritisieren-kirche-bischof-fuerst-zeigt-verstaendnis; oder auf kath.ch: Nach Thesenanschlag von Maria 2.0: Bischöfe bitten Frauen um Geduld, 21. Februar 2021. https://www.kath.ch/newsd/nach-thesenanschlag-von-maria-2-0-bischoefe-bitten-frauen-um-geduld/.

[74] Vgl. deren Website: https://mariaeinspunktnull.de/.

[75] Ebd.

[76] Website von Maria 1.0 → Über uns → Maria 1.0. https://mariaeinspunktnull.de/about.

[77] Website von Maria 1.0 → Texte → Schlaglichter. https://mariaeinspunktnull.de/texte.

[78] Website Maria 1.0 → Über uns → Maria 1.0. https://mariaeinspunktnull.de/about.

[79] Website Maria 1.0 → Texte → Schlaglichter. https://mariaeinspunktnull.de/texte.

seien es viele junge Frauen, die der Initiative ein Gesicht geben. (Eine davon ist z. B. Medea Pathipat, mit der kath.ch ein Interview geführt hat.)[80]

Die katholische Kirche bezeichnen die Frauen der Maria 1.0-Bewegung als «die vermutlich älteste ‹emanzipatorische Institution› schlechthin». Denn: «Durch die Gnade, die Gott der heiligen Maria gewährte, Seinen Sohn zu gebären, hat Er sie auf immer zu der engsten Vermittlerin zwischen Ihm und den Menschen erwählt.»[81]

Lesetipp zu Maria 2.0 und Maria 1.0
Ein gemeinsames Interview mit Diplom-Theologin Monika Schmelter von Maria 2.0 und Dorothea Schmidt von Maria 1.0 auf kath.ch. Überschrift: Maria 1.0 und Maria 2.0 im Streitgespräch: «Im Reich Gottes gibt es viele Wohnungen.», 7. April 2021. https://www.kath.ch/newsd/maria-1-0-und-maria-2-0-im-streitgespraech-im-reich-gottes-gibt-es-viele-wohnungen/.

Und in der Schweiz?
Auch in der Schweiz haben sich katholische Seelsorgerinnen am Kirchenstreik Maria 2.0 beteiligt und mit Nägeln oder Klebstreifen die Thesen an ihrer Kirchentür angeschlagen.[82] Katholische Frauenorganisationen wie z. B. der Schweizerische Katholische Frauenbund nahmen die Aktionen von Maria 2.0 erfreut zur Kenntnis, ohne diese in jedem Fall nachahmen zu wollen.[83]

Im Mai 2022 erschien im eFeF-Verlag ein Buch, das auf vier Jahrzehnte feministische Theologie und Frauen-Kirchen-Bewegung in der Schweiz zurückblickt.[84] Doris Strahm schreibt auf kath.ch bzw. zhkath.ch: «'Mächtig stolz': Das können sie sein, die vielen Frauen, die in den letzten 40 Jahren feministisch-theologische Projekte und Initiativen ins Leben gerufen, an Orten wie der Paulus-Akademie, Boldern, Gwatt, Leuenberg und dem RomeroHaus feministisch-theologische Bildungsarbeit gemacht, eigene Zeitschriften wie die FAMA gegründet, Frauengottesdienste gefeiert, feministische Netzwerke aufgebaut, ökumenische Frauenkirchenfeste und Frauensynoden organisiert, kirchliche Frauen- und Genderstellen geleitet, neue spirituelle Räume geschaffen und feministisch-theologische Forschung vorangetrieben haben.»[85]

Wellen schlug 2018 die Mitteilung, dass sechs prominente Katholikinnen aus der Kirche ausgetreten seien.[86] Neben den Politikerinnen Cécile Bühlmann, Ruth-Gaby Vermot, Monika Stocker und Anne-Marie Holenstein sind dies auch die feministischen Theologinnen Doris Strahm und Regula Strobel. Den Ausschlag gegeben hatte eine

[80] Mit «Maria 1.0» eine glücklichere Frau werden, Eva Meienberg, 26. April 2022. https://www.kath.ch/newsd/mit-maria-1-0-eine-gluecklichere-frau-werden/
[81] Website Maria 1.0 → Über uns → Maria 1.0. https://mariaeinspunktnull.de/about.
[82] Vgl. auf kath.ch: Maria 2.0: Weitere Theologinnen solidarisieren sich mit den Thesen, 27. Februar 2021. https://www.kath.ch/newsd/maria-2-0-weitere-theologinnen-solidarisieren-sich-mit-den-thesen/.
[83] Vgl. auf kath.ch: Franziska Driessen-Reding: «Es wäre schön, wenn Schweizer Frauen Maria 2.0-Thesen anbringen», 23. Februar 2021. https://www.kath.ch/newsd/maria-2-0-franziska-driessen-reding-will-am-wochenende-thesen-an-die-kirchentuer-nageln/.
[84] Mächtig stolz. 40 Jahre Feministische Theologie und Frauen-Kirche-Bewegung in der Schweiz, hrsg. von Doris Strahm und Silvia Strahm-Bernet, unter Mitarbeit von Monika Hungerbühler, Wettingen 2022.
[85] Kath.ch: mächtig stolz (Medienmitteilung), 7. April 2022. https://www.kath.ch/medienspiegel/maechtig-stolz/; und: Katholische Kirche im Kanton Zürich: «mächtig stolz». Frauen-Kirche-Bewegung in der Schweiz, 19. April 2022. https://www.zhkath.ch/kirche-aktuell/maechtig-stolz.
[86] Vgl. die Medienmitteilung auf kath.ch: Kirchenaustritt: Wir gehen, 19. November 2018. https://www.kath.ch/medienspiegel/kirchenaustritt-wir-gehen/.

Äusserung von Papst Franziskus, in der er Abtreibung mit Auftragsmord gleichgestellt hatte.[87]

Der Schweizerische Katholische Frauenbund äusserte Verständnis für die Frustration der sechs Frauen, bedauerte deren Entscheid jedoch.[88] Auch Franziska Driessen-Reding, Präsidentin des Zürcher Synodalrats, übte Kritik, weil der Austritt nicht dem «Machtapparat der römisch-katholischen Kirche», sondern den kantonalkirchlichen Strukturen schade.[89]

Doris Strahm, Dozentin und Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten der Schweiz und mittlerweile Ehrendoktorin der Universität Bern, erläuterte ihre Entscheidung in einem Artikel auf feinschwarz.net: «Der Kirchenaustritt beendet eine innere Zerrissenheit, die mich seit Jahren quälte, weil ich mich in meiner feministischen Arbeit nicht mehr als glaubwürdig empfand. Wie konnte ich als feministische Theologin für Frauen-Menschenrechte in den Religionen und in der Gesellschaft kämpfen und gleichzeitig einer Institution angehören, die Frauen*rechte missachtet und sogar bekämpft?» Der Kritik, dass Austritt der falsche Weg sei, und «Auftreten statt Austreten!» die Devise sein, hielt sie entgegen: «Ich bin über 30 Jahre lang ‹aufgetreten› und habe mich für eine Veränderung von Theologie und Kirche engagiert [...]. Doch bewirkt habe ich wie alle anderen Kirchenkritiker*innen im Kirchensystem nichts.»[90] Ähnlich wie die Gründerinnen von Maria 2.0 hält Doris Strahm eine Reform von unten in der römisch-katholischen Kirche (aus strukturellen Gründen) nicht für möglich. Dennoch sei sie froh über Kolleg*innen, «die all dem zum Trotz in ihren Gemeinden vor Ort eine andere Form von Kirche erfahrbar machen. Ihnen gilt mein Respekt und meine Solidarität.»[91]

Im Jahr 2012 wurde die oben erwähnte **Pfarrei-Initiative** durchgeführt, die eine umfassende Erneuerung der Kirche forderte.[92] Zu ihren Zielen gehörte die Priesterweihe von Frauen, Predigten von ausgebildeten Laien innerhalb der Eucharistiefeier sowie die Interkommunion.[93] Die betroffenen Bistümer St. Gallen, Basel und Chur verurteilten die Initiative.[94]

---

[87] Vgl. den Artikel: Feministinnen verlassen aus Protest die katholische Kirche, Zürich, 19.11.18. https://www.kath.ch/newsd/feministinnen-verlassen-aus-protest-die-katholische-kirche/. Ausserdem z. B.: https://www.tagesanzeiger.ch/leben/gesellschaft/genug-von-rom/story/21745614.
[88] Vgl. Medienmitteilung auf kath.ch: Der SKF zum Kirchenaustritt sechs profilierter Frauen, 19. November 2018. https://www.kath.ch/medienspiegel/der-skf-zum-kirchenaustritt-sechs-profilierter-frauen/.
[89] Katholische Kirche im Kanton Zürich: Synodalratspräsidentin zum Austritt prominenter Frauen, 23. November 2018. https://www.zhkath.ch/kirche-aktuell/gesellschaft-politik/engagierte-frauen-treten-aus-2.
[90] Austritt aus der katholischen Kirche. Fünf Fragen an Doris Strahm, Redaktion Feinschwarz, 26. Februar 2019. https://www.feinschwarz.net/austritt-aus-der-katholischen-kirche-fuenf-fragen-an-doris-strahm/.
[91] Ebd. Vgl. zum Thema auch einen Blogbeitrag von Doris Strahm auf der Website des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes: Austritt aus der Männerkirche, 15.07.2020. https://www.frauenbund.ch/was-wir-bewegen/medien/blog/beitrag/austritt-aus-der-maennerkirche/.
[92] Vgl. https://www.pfarrei-initiative.ch/.
[93] Vgl. https://pfinitiative.customers.datenpark.ch/wp-content/uploads/2015/08/Pfarrei-Initiative_Was-uns-selbstverstaendlich-ist.pdf.
[94] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarrei-Initiative_Schweiz.

Zu erwähnen ist schliesslich noch die von Charlotte Küng-Bless mitbegründete **Junia-Initiative**[95], die sich dafür einsetzt, «dass ‹bewährte und berufene› Frauen und Männer ohne Weihe in den sakramentalen Dienst der Kirche treten können».[96]

Der Name der Initiative leitet sich von der in Röm 16,7 erwähnten Apostelin Junia ab, deren Name seit dem 13. Jahrhundert in Bibelübersetzungen und -auslegungen als Männername interpretiert wurde. Anders als zur Zeit der Kirchenväter, für die Junia (bzw. im Akkusativ JOUNIAN) noch ganz selbstverständlich eine Frau war, erschien es den mittelalterlichen Theologen wohl so unglaublich, «dass ein Mann und eine Frau beide ‹Apostel› sind», dass der Name fortan als Junias gelesen wurde.[97]

Hinter der Junia-Initiative steht eine Gruppe von rund 25 Personen, die sich für die Gleichberechtigung von Frauen in der römisch-katholischen Kirche einsetzen. Statt von Weihe sprechen sie bewusst von «sakramentaler Sendung». Charlotte Küng-Bless sagt in einem Interview auf kath.ch, es gehe nicht darum, in den Priesterstand aufgenommen zu werden. «Wir wollen dem Sakrament den autoritären Stachel nehmen. Denn das Feiern von Sakramenten ist eigentlich Beziehungsarbeit.» Dies erlebt sie selber in ihrer Arbeit als Seelsorgerin: «Wenn ich in einer Familie eine Beerdigung, die kein Sakrament ist, gehalten habe, dann habe ich zu dieser Familie eine Beziehung aufgebaut. Nicht selten kommt später die Anfrage, ob ich ein Kind derselben Familie taufen würde.» Den Gläubigen immer wieder zu erklären, dass und weshalb sie dies nicht dürfe, erlebe sie als beschwerlich.[98]

Die Junia-Initiative ist eingebettet in den **Catholic Women's Council (CWC)**[99] und mit anderen Gruppierungen wie der Initiative **Für eine Kirche mit* den Frauen**, dem **Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF**, der Gruppe **Wir haben es satt**, der Allianz **Es reicht** und dem Bündnis **Zeichen gegen Missbrauch** vernetzt und hat auch mit **Maria 2.0** Kontakt aufgenommen.[100]

Geschichte der Frauenrechte in der Schweiz

Auf das in der Schweiz im internationalen Vergleich spät eingeführte Stimm- und Wahlrecht für Frauen (1971 auf eidgenössischer Ebene, 1991 in Appenzell-Innerrhoden als letztem Kanton) nimmt Charlotte Küng-Bless im Film Bezug. Für den Unterricht kann es interessant sein, die Geschichte der Frauenrechte in der Schweiz nachzuzeichnen. Hierfür sei v. a. auf die in der Literatur- und Linkliste genannte Literatur verwiesen. Zu erwähnen ist das neue Eherecht, das erst 1988 Frauen ermöglichte, ohne Zustimmung des Ehemannes einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, ein Bankkonto zu eröffnen oder einen

---

[95] https://juniainitiative.com/.
[96] Artikel auf kath.ch: «Dem Sakrament den autoritären Stachel nehmen», 4. Oktober 2019, von Sylvia Stam. https://www.kath.ch/newsd/dem-sakrament-den-autoritaeren-stachel-nehmen/.
[97] Vgl. Ulrich Wilckens: Der Brief an die Römer (Röm 12–16) (= Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Band VI/3), Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1982, S. 135 f.
[98] «Dem Sakrament den autoritären Stachel nehmen». https://www.kath.ch/newsd/dem-sakrament-den-autoritaeren-stachel-nehmen/.
[99] Vgl. https://juniainitiative.com/.
[100] «Dem Sakrament den autoritären Stachel nehmen». https://www.kath.ch/newsd/dem-sakrament-den-autoritaeren-stachel-nehmen/.

Vertrag abzuschliessen bzw. «grössere» Geldbeträge auszugeben.[101] (Wozu bereits der Kauf eines Staubsaugers gehören konnte.[102]

Trotz rechtlicher Gleichstellung (offiziell seit 1981) bleiben bis heute Hürden, nicht zuletzt in der Berufswelt.

Statistiken zum **Frauenanteil** in verschiedenen Berufen finden sich z. B. auf: https://www.swissinfo.ch/ger/das-geschlecht-der-berufe_die-entwicklung-der-geschlechter-bei-der-arbeit-seit-1970/44090058

Zum Zugang für Frauen zu **Führungspositionen**: https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/erwerbstaetigkeit/berufliche-stellung.html

Lohnunterschiede lassen sich z. B. auf https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/lohnniveau-schweiz/salarium.html nachverfolgen (Lohnrechner).[103]

Studie zum **Lohnunterschied**: https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/lohnniveau-schweiz/lohnunterschied.html

Zur **gläsernen Decke** siehe: Universität St. Gallen, Studie zu Diversity in Schweizer Firmen: Gläserne Decke hält sich hartnäckig, 10. September 2020. https://www.unisg.ch/de/wissen/newsroom/aktuell/rssnews/forschung-lehre/2020/september/genderintelligencereport2020-10september2020

Oder auch (Medienmitteilung): https://ccdi-unisg.ch/wp-content/uploads/2020/12/HSG-Advance-Medienmitteilung-Gender-Intelligence-Report-2020-DE.pdf

Interessante Informationen bieten die kantonalen und städtischen **Gleichstellungsfachstellen** an:

Stadt Zürich
Fachstelle für Gleichstellung
Stadthausquai 17
Stadthaus
8001 Zürich
Tel. +41 44 412 48 68
Fax +41 44 412 48 37
https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/gleichstellung.html

[101] Vgl. auf der Website Frauen*geschichte(n) – Quellen zur Schweizer Frauen*geschichte: Das neue Eherecht von 1988. https://frau-engeschichte-n.ch/quellen/das-neue-eherecht-von-1988/.
[102] Vgl. den Artikel von Judith Stamm im Grosseltern-Magazin: Die vergessene Revolution, in: Grosseltern – Das Magazin über das Leben mit Enkelkindern, Ausgabe 5/2018. https://grosseltern-magazin.ch/die-vergessene-revolution/.
[103] Direkter Zugang zum Lohnrechner: https://www.gate.bfs.admin.ch/salarium/public/index.html#/start.

Kanton Zürich
Fachstelle Gleichstellung
Neumühlequai 10
Postfach
8090 Zürich
Tel. +41 43 259 25 72
https://www.zh.ch/de/direktion-der-justiz-und-des-innern/fachstelle-gleichstellung.html

Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann
Junkerngasse 47
Postfach
3000 Bern 8
Tel. +41 31 321 62 99
gleichstellung@bern.ch
https://www.bern.ch/gleichstellung
https://www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/prd/fachstelle-fuer-die-gleichstellung-von-frau-und-mann

Kanton Bern
Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern
Postgasse 68
Postfach
3000 Bern 8
Tel. +41 31 633 75 77
https://www.sta.be.ch/de/start/themen/gleichstellung-von-frau-und-mann.html

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG
Schwarztorstrasse 51
3003 Bern
Tel. +41 58 462 68 43
ebg@ebg.admin.ch
https://www.ebg.admin.ch/ebg/de/home.html

Weitere Fachstellen (Bund, Kantone, Städte):
https://www.equality.ch/d/Mitglieder.htm

Einige der Fachstellen fokussieren heute nicht mehr ausschliesslich auf die Gleichstellung von Frau und Mann, sondern verstehen Gleichstellung in einem weiteren Sinn. Zu den Bemühungen gehören auch der Einsatz für LGBTIQ*-Rechte[104] sowie die Unterstützung von Frauen (und anderen Geschlechtern) in besonders prekären Lebenssituationen, z. B. Migrantinnen (v. a. Sans-Papiers). Auch die Inklusionsthematik, also die Sicherstellung von Teilhabe für Menschen mit Behinderung (Barrierefreiheit, Wahlfreiheit bei Ausbildung und Berufswahl, Wohnsituation etc.[105]), gehören inzwischen

[104] Die Abkürzung steht für Personen, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans, intergeschlechtlich oder **queer** (von den geschlechtlichen Normen der Mehrheitsgesellschaft abweichend) oder **questioning** (sich bzw. die gesellschaftlichen Normen hinsichtlich Geschlecht und Sexualität hinterfragend) sind. Die Aufzählung ist nicht abschliessend. So wird manchmal z. B. noch ein A hinzugenommen, das für asexuelle oder aromantische Menschen oder auch für sog. **Allies** (Verbündete, die mit den Anliegen der Minderheiten solidarisch sind) steht.

[105] Zu nennen ist in diesem Zusammenhang z. B. das Recht auf persönliche Assistenz, also der Zugang zu allen Unterstützungsleistungen, die ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen. (Vgl. die auch von der Schweiz ratifizierte UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, zugänglich auf der Website https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/ebgb/recht/international0/uebereinkommen-der-uno-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinde.html.

zum Themenspektrum zumindest mancher Gleichstellungsfachstellen. (Aktuell sind es v. a. die Fachstellen der Stadt Bern, der Stadt Zürich und des Kantons Basel-Stadt, die den Blickwinkel in Richtung Diversität (**diversity**) erweitert haben.[106])

Bemerkung
Eine solche Erweiterung der Gleichstellungsthematik bietet sich u. U. auch im Unterricht an. Einen aktuellen Bezug bildet z. B. die **Black-Lives-Matter**-Bewegung (Sommer 2020) oder die Annahme einer Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare (**Ehe für alle**) durch das Schweizer Volk im Herbst 2021. Allgemeiner kann darüber reflektiert werden, wer in der schweizerischen Gesellschaft Zugang hat zu Ressourcen und Chancen – gerade auch im beruflichen Feld – und wer nicht oder weniger.

Berufliche Laufbahn, Lebensweg, Engagement

Der Film lädt dazu ein, über Fragen der Berufswahl, des beruflichen Weges, aber eventuell auch über den Lebensweg und Lebensentscheidungen im Allgemeinen nachzudenken und zu diskutieren (vgl. **Arbeitsblätter 4 und 5**). Jugendliche in der Jugendarbeit, Firmand*innen, aber auch Oberstufenschüler (SEK I oder II), die den Film sehen, befinden sich zumeist an der Schwelle zum Berufsleben oder jedenfalls in der Lebensphase des (allmählichen) Einstiegs in die «Erwachsenenwelt». Bei Studierenden verschiebt sich die Schwelle je nachdem zeitlich/biografisch nach hinten. Umgekehrt müssen manche Jugendliche bereits früh Verantwortung wahrnehmen. Viele machen über Ferienjobs oder eine Schnupperlehre erste Erfahrungen in der Berufswelt oder haben bereits eine Lehrstelle in Aussicht. Firmand*innen, v. a. bei Firmung 17+ oder 18+, haben ihren Berufsweg bereits begonnen. Doch auch Erfahrungen des Scheiterns oder Arbeitslosigkeit können ein Thema sein.

[106] Also auf Diskriminierungen/Ausgrenzungen/Benachteiligungen aufgrund von: Geschlecht, Geschlechtsidentität, sexueller Identität, Kultur/Ethnizität, Milieu, Alter, Behinderung etc.

Bemerkung
Aufgrund der Vielfalt an möglichen Situationen braucht die Behandlung des Themas «Mein Berufsweg» Fingerspitzengefühl.[1] Ist es wirklich allen Menschen möglich, ihren «Traumberuf» auszuüben? Allerdings verstehen darunter wohl auch nicht alle dasselbe. Ziele und Vorstellungen können hier sehr unterschiedlich sein – und sollten das auch dürfen. Viel Geld verdienen zu wollen ist ebenso legitim wie künstlerisch tätig zu sein, eine spannende Arbeit zu haben ebenso wie etwas Nützliches für andere Menschen tun zu wollen.
Im Lehrplan 21 ist das Thema Berufswahl vorgesehen (2. Sekundarjahr), zu dem auch ein Eignungstest gehört, den die Jugendlichen online ausfüllen können (siehe Literatur- und Linkliste S. 45f.). Der kirchliche Unterricht und die Firmvorbereitung sollten Doppelspurigkeiten vermeiden, können jedoch an das schulische Thema anknüpfen und den beruflichen Weg wie auch den Lebensweg überhaupt aus christlich-ethischer Perspektive beleuchten. Hierfür bieten sich Lebensgeschichten bekannter Persönlichkeiten an, insbesondere solche, deren Leben eine unerwartete Wende genommen hat.[1] (Beispiele reichen von der Heiligen Verena oder Franz von Assisi über Martin Luther, Mahatma Gandhi oder Mutter Teresa etc. bis zu zeitgenössischen Persönlichkeiten. Auch Religionsstifter wie Buddha oder Jesus haben in ihrem Leben einen oder mehrere Wendepunkte (Krisen) erlebt und sich auf das Wagnis eingelassen, den für sie stimmigen (richtigen) Weg einzuschlagen. Hier liegt auch ein möglicher Anknüpfungspunkt für die Erwachsenenbildung bzw. Diskussion in Kirchgemeinde- oder Pfarreigruppen.)

Im Schul- oder kirchlichen Unterricht lässt sich das Thema nochmals ausweiten auf «meine Berufung, meine Leidenschaft, mein Charisma (im biblischen Sinne von dem, «was mir gegeben ist»; vgl. Glossar S. 46). Berufungen und Leidenschaften lassen sich auch ausserhalb der Erwerbstätigkeit leben. Auch hier ist die Bandbreite gross: von Sport, Musik oder Social-Media-Aktivitäten über freiwillige Engagements wie Babysitten oder Fahrräder-Reparieren bis zu ehrenamtlichen Tätigkeiten wie Sporttrainer zu werden, in die Lokalpolitik einzusteigen oder sich im sozialen oder kirchlichen Bereich zu engagieren.

Informationen zu verschiedenen Berufsprofilen finden sich auf www.berufsberatung.ch. Listen von sozialen Organisationen auf www.zewo.ch. Dort sind auch diakonische Einrichtungen aufgeführt, wie die von Charlotte Küng-Bless angesprochenen, oder Entwicklungsorganisationen (z. B. Caritas, Fastenaktion, HEKS/Brot für alle, Comundo u. a.).

Literatur- und Linkliste

Zum Thema Katholische Kirche heute

Martin Werlen, Zu spät. Eine Provokation für die Kirche, Hoffnung für alle, Freiburg : Herder, 2. Aufl. 2018. Signatur im Relimedia-Katalog: 290.2/34.

Website von **Wir sind Kirche**. https://www.wir-sind-kirche.de/

Website des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds SKF, insbesondere → Was wir bewegen → Kirche und Spiritualität → Gleichberechtigung.Punkt.Amen. https://www.frauenbund.ch/was-wir-bewegen/kirche-und-spiritualitaet/gleichberechtigungpunktamen/

Diverse Artikel auf katholisch.de und kath.ch (siehe Fussnoten auf S. 30 bis 35).

Zum Thema Kirchenberufe

Übersichten und Profile

Katholisch:
www.chance-kirchenberufe.ch/berufe

Reformiert:
Pfarrberuf: https://www.bildungkirche.ch/kompetenzstrukturmodell
Verschiedene kirchliche Berufe: https://www.zhref.ch/intern/kompetenzstrukturmodell/alle-modelle-pdfs

Konfessionsübergreifend:
Berufsberatung.CH, Tätigkeitsbereich Kirche und Theologie.
https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/62782

Stellenausschreibungen Kirchenjobs:
https://jobs.kath.ch/?gclid=EAIaIQobChMIgov8z4-i9wIVlYbVCh3jbQB6EAMYAiAAEgLKPvD_BwE

Zum Thema «Weihe»

Website «Katholische Kirche im Kanton Zürich» → «Glaube & Feiern» → «Feiern und Kirche» → «Weihe». https://www.zhkath.ch/glaube-feiern/feiern-kirche/priesterweihe

Website «Seelsorgeeinheit Walensee» → «Seelsorgeeinheit» → «Sakramente» → «Kirchliche Berufe». https://www.sesowa.ch/seelsorgeeinheit/sakramente-rituale/kirchliche-berufe/

Kilian Martin, «So wird ein Bischof geweiht. katholisch.de erklärt das Sakrament der Weihe». https://www.katholisch.de/artikel/142-das-sakrament-der-weihe

Beruf «Pastoralreferent*in»

Redaktion Feinschwarz, 20. April 2018,
Alles bleibt anders. Pastoralreferent*innen – die personifizierte Identitätskrise.
http://www.feinschwarz.net/alles-bleibt-anders-pastoralreferentinnen-die-personifizierte-identitaetskrise/

50 Jahre Pastoralreferent*innen: Eine Geschichte des Berufs | Sketch-Bibel-Special #89.
https://www.youtube.com/watch?v=dp8Y1nRZ5Yk

50 Jahre Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten – Medienmitteilung auf kath.ch.
https://www.kath.ch/medienspiegel/50-jahre-pastoralreferentinnen-und-pastoralreferenten/

Von Reform zu Rückschritt: 50 Jahre Pastoralreferenten, 13.11.2021.
https://www.br.de/nachrichten/kultur/von-reform-zu-rueckschritt-50-jahre-pastoralreferenten,SoH1sc5

Seit 50 Jahren gibt es Pastoralreferenten – Die Kinder des Priestermangels, 9.11.2021.
https://www.domradio.de/artikel/die-kinder-des-priestermangels-seit-50-jahren-gibt-es-pastoralreferenten

Grichting: Berufsbild des Pastoralassistenten ist gescheitert, Zürich, 7.1.2013 (kipa).
https://www.kath.ch/newsd/grichting-berufsbild-des-pastoralassistenten-ist-gescheitert/

Katholische Kirche im Kanton Zürich, Artikel: Berufsbild «Pastoralassistent» gescheitert? Eine Replik von Generalvikar Josef Annen. https://www.zhkath.ch/ueber-uns/organisation/generalvikariat/verlautbarungen/stellungnahmen-und-predigten-des-generalvikars/standpunkt-berufsbild-pastoralassistent-gescheitert

Schweizer Bischöfe bekräftigen Predigt-Verbot für Laien, Freiburg i.Ü., 3.11.15 (kath.ch).
https://www.kath.ch/newsd/schweizer-bischoefe-bekraeftigen-predigt-verbot-fuer-laien/

Pastoralschreiben «Beauftragte Laien im kirchlichen Dienst» (Dokumente der Schweizer Bischöfe 12), Januar 2005, S. 24. https://www.bistum-chur.ch/wp-content/uploads/2013/12/Beauftragte-Laien-im-kirchlichen-Dienst-Dokumente-der-Schweizer-Bischoefe-12-Januar-2005.pdf

Zur Berufsbezeichnung:

Bistum Basel verabschiedet sich vom «Laientheologen», Solothurn, 25.6.19 (kath.ch).
https://www.kath.ch/newsd/bistum-basel-verabschiedet-sich-von-den-laientheologinnen-und-theologen/

Auch Bistum St. Gallen verzichtet auf den Begriff «Pastoralassistent», St. Gallen/Zürich, 27.6.19 (kath.ch).
https://www.kath.ch/newsd/auch-bistum-st-gallen-verzichtet-auf-den-begriff-pastoralassistent/

Zum Thema Frauen in der katholischen Kirche

Andrea Qualbrink, Frauen in kirchlichen Leitungspositionen: Möglichkeiten, Bedingungen und Folgen der Gestaltungsmacht von Frauen in der katholischen Kirche, Stuttgart: W. Kohlhammer 2019.

Frauen in kirchlichen Ämtern : Reformbewegungen in der Ökumene, herausgegeben von Margit Eckholt, Ulrike Link-Wieczorek, Dorothea Sattler und Andrea Strübind, Freiburg im Breisgau/Göttingen: Herder Vandenhoeck & Ruprecht 2018.

Wilfried Härle, Von Christus beauftragt : ein biblisches Plädoyer für Ordination und Priesterweihe von Frauen, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2017.

Lisa Kötter, Schweigen war gestern : Maria 2.0 – der Aufstand der Frauen in der katholischen Kirche, München: bene! Verlag, März 2021.

Jacqueline Straub, Wir gehen dann mal vor. Zeit für einen Mutausbruch, Freiburg/Basel/Wien: Herder 2021. Signatur im Relimedia-Katalog: 292/12.

Jacqueline Straub, Endlich Priesterin sein!: keine Frage der Macht, sondern des Herzens, Freiburg/Schweiz: Paulusverlag 2017.

Maria Hagenschneider, Es reicht jetzt! Frauen in der katholischen Kirche stehen auf, Ostfildern: Patmos 2020. Signatur im Relimedia-Katalog: 232.2/49.

Christiane Florin, Der Weiberaufstand: Warum Frauen in der katholischen Kirche mehr Macht brauchen, München: Kösel 2017.

Papst Franziskus (mit einer Einführung versehen und herausgegeben von Gudrun Sailer), Keine Kirche ohne Frauen, Stuttgart: kbw, Bibelwerk 2016.

Statistik «Seelsorgende in der Schweiz» des SPI (Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut), St. Gallen, 2021. https://kirchenstatistik.spi-sg.ch/seelsorgende-situation-in-der-schweiz/

Website von **Maria 2.0**:
https://www.mariazweipunktnull.de/

Die Thesen von Maria 2.0 im Wortlaut sind zu finden auf:
https://www.kath.ch/newsd/maria-2-0-franziska-driessen-reding-will-am-wochenende-thesen-an-die-kirchentuer-nageln/
und:
https://www.kath.ch/newsd/nach-thesenanschlag-von-maria-2-0-bischoefe-bitten-frauen-um-geduld/

Artikel zum Thema Maria 2.0 auf katholisch.de (Übersicht):
https://www.katholisch.de/thema/673-maria-20

Website von **Maria 1.0**:
https://mariaeinspunktnull.de

Interview mit Medea Pathipat auf kath.ch: Mit «Maria 1.0» eine glücklichere Frau werden, Eva Meienberg, 26. April 2022.
https://www.kath.ch/newsd/mit-maria-1-0-eine-gluecklichere-frau-werden/

Gemeinsames Interview mit Diplom-Theologin Monika Schmelter von Maria 2.0 und Dorothea Schmidt von Maria 1.0., Karin Wollschläger und Joachim Heinz, 7. April 2021.
https://www.kath.ch/newsd/maria-1-0-und-maria-2-0-im-streitgespraech-im-reich-gottes-gibt-es-viele-wohnungen/

Zum Thema Frauen in der reformierten Kirche

Wenn Frauen Kirchen leiten: neuer Trend in den reformierten Kirchen der Schweiz Verantwortung. Mit einem Vorw. von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey ; hrsg. von Claudia Bandixen [et al.] Zürich: TVZ, 2. Aufl. 2007.

frauen forum. Evangelische Zeitschrift, Ausgabe «Frauen in der Kirche», Heft 1/21 (Januar/Februar 2021).
https://refbl.ch/refbl/aktuelles/meldungen/frauen-forum-Frauenrechte-in-der-Kirche.php

«Etwas Tapferes tun … den ungerechten Zustand beseitigen», 27. Juli 2021 von Gast-Autor:in EFS: Kerstin Bonk, Fachstelle Frauen, Männer, Gender Ref. Kirche Aargau. https://www.efs.ch/de/2021/07/etwas-tapferes-tun-den-ungerechten-zustand-beseitigen/ (mit Übersicht von weiteren interessanten Texten und Links).

Ausführlichere Version des Artikels im Informationsmagazin der Reformierten Landeskirche Aargau A+O Nr. 4, April 2021, S. 10–14.
https://www.efs.ch/wp-content/uploads/a_und_o_April_2021-web.pdf

Der steinige Weg der ersten Pfarrerinnen Europas, Gastbeitrag von Pierre Aerne, Reformierte Kirche Zürich.
https://www.reformiert-zuerich.ch/home/home~1666/der-steinige-weg-der-ersten-pfarrerinnen-europas/38473/

Pierre Aerne, Vor 100 Jahren predigten die ersten Frauen in Schweizer Kirchen, 14. März 2018, auf ref.ch.
https://www.ref.ch/news/vor-100-jahren-predigten-die-ersten-frauen-in-schweizer-kirchen/

Ökumenische Aktion «HELVETIA predigt!», 26. Juli 2021/in Blog/von Pierre Aerne: Ökumenische Aktion «HELVETIA predigt!» der Evangelischen Frauen Schweiz (EFS) und des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF): Frauen predigen am Sonntag, 1. August 2021. Neun Thesen zu 50 Jahre Frauenstimmrecht und 102 Jahre Frauenpfarramt.
https://ch2021.ch/oekumenische-aktion-helvetia-predigt/

Pierre Aerne, Frauen auf der Kanzel. Frauenordination und Frauenpfarramt in den reformierten Kirchen der Schweiz, Zürich 2017.

Artikel auf ref.ch unter dem Stichwort Kirchenleitung: «Damenwahlen», von Vanessa Buff, 13. August 2021. https://www.ref.ch/news/damenwahlen/

Vgl. auch: Reformierte Kirche Zürich → Themen → Frauenordination.
https://www.zhref.ch/themen/100-jahre-frauenordination

Zum Thema Frauenrechte in der Schweiz

Judith Stamm, Die vergessene Revolution, in: Grosseltern – Das Magazin über das Leben mit Enkelkindern, Ausgabe 5/2018.
https://grosseltern-magazin.ch/die-vergessene-revolution/

Das neue Eherecht von 1988, auf der Website: Frauen*geschichte(n). Quellen zur Schweizer Frauen*geschichte.
https://frau-engeschichte-n.ch/quellen/das-neue-eherecht-von-1988/.

Zum Thema gleichgeschlechtliche Liebe

Arnd Bünker, 26. September 2015, Kirche; auf feinschwarz.net:
Stephan Goertz (Hg.): «Wer bin ich, ihn zu verurteilen?» Homosexualität und katholische Kirche.
http://www.feinschwarz.net/stephan-goertz-homosexualitaet-und-katholische-kirche/

Stephan Goertz (Hg.): «Wer bin ich, ihn zu verurteilen?» Homosexualität und katholische Kirche (Katholizismus im Umbruch 3), Freiburg 2015.

Zum Thema Diversität

Mirjam Gräve, Hendrich Johannesmann, Mara Klein (Hg.), Katholisch und queer. Eine Einladung zum Hinsehen, Verstehen und Handeln, Paderborn: Bonifatius-Verlag 2021.

Michael Brinkschröder, Jens Ehebrecht-Zumsande, Veronika Gräwe, Bernd Mönkebüscher, Gunda Werner: Out in Church. Für eine Kirche ohne Angst, Freiburg: Herder Verlag 2022.

Katholisch.de: Von der Macht der Erzählungen queerer Menschen in der Kirche. Buch zu #OutInChurch sammelt Erfahrungen und Reflexionen, aktualisiert am 02.05.2022.
https://www.katholisch.de/artikel/34103-von-der-macht-der-erzaehlungen-queerer-menschen-in-der-kirche.

Film «Wie Gott uns schuf. Coming out in der katholischen Kirche», ARD-Mediathek.
https://www.ardmediathek.de/sendung/wie-gott-uns-schuf/Y3JpZDovL3JiYi1vbmxpbmUuZGUvd2llLWdvdHQtdW5zLXNjaHVm

Zum Thema Diakonie

Universität Zürich, Institut für Politikwissenschaft, Forschungsbereich Policy-Analyse & Evaluation, Kirchliche Tätigkeiten mit gesamtgesellschaftlicher Bedeutung im Kanton Zürich: Schlussbericht. Studie im Auftrag der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich, der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich und der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich, von Thomas Widmer, Kathrin Frey, Heiri Gander, Roman Zwicky und Pascale Münch, Zürcher Politik- & Evaluationsstudien Nr. 18, Juni 2017.
https://www.ipz.uzh.ch/dam/jcr:6b3f6e69-07bb-495b-b9df-1c17eb1b4426/SB_JI-ERL-RKK_Kirche_vult_20170615.pdf

Website von Diakonie Schweiz → Aktuelles: «ZH: Studie zum Wert der Kirchen für die Gesellschaft», Juli 5, 2017. https://diakonie.ch/studie-2017-wert-kirchen-gesellschaft/

Im Artikel finden sich auch Links zur Lang- und Kurzversion der Studie und zu einem Beitrag auf der Website der reformierten Kirche Kanton Zürich:
Langfassung der Studie: https://www.zhref.ch/kirchenstudie/langfassung-kirchenstudie.pdf

Kurzfassung der Studie: https://www.zhref.ch/kirchenstudie/zhref-kurzfassung-kirchenstudie-20170618.pdf

Meldung der Zürcher Kirche (reformiert):
https://www.zhref.ch/news/newsarchiv/was-die-kirchen-fuer-die-gesellschaft-leisten

Zum Thema Berufswahl, Berufseinstieg, berufliche Laufbahngestaltung

5 Tipps, um die eigene **Berufung** zu finden, Beitrag vom 16.2.2022.
https://www.srf.ch/radio-srf-3/neuausrichtung-5-tipps-um-die-eigene-berufung-zu-finden

Das Dokument «Finde deinen Beruf: 5 Schritte» sowie weitere Informationen zur Berufswahl findet sich auf der Website der **Stadt Zürich**.
https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/unterstuetzung/laufbahnzentrum/fuer-jugendliche/downloads-und-links/downloads.html

Eignungstest für die Lehrstellensuche (pdf):
https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/organisation/bildungsdirektion/ajb/biz/formulare-und-merkblaetter/eignungstests_fuer_die_lehrstellensuche.pdf

Kanton Zürich, Bildungsdirektion: **Interessentest**:
https://berufswahl.zh.ch/berufsinteressentest

Kanton Zürich, Bildungsdirektion: **Berufswahlfahrplan** – Alles rund um Eignungstests
https://berufswahl.zh.ch/berufswahlfahrplan/eignungstests/

Kanton Zürich, Bildungsdirektion: Meine **Berufsberatung** (Kontaktadressen):
https://berufswahl.zh.ch/berufsberatung

Berufs-Check auf der Website «Berufsberatung.ch»:
https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/2693

Zulassung, Eignungstest – Informationen auf der Website «Berufsberatung.ch»:
https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/3270
.

Glossar

Apostolisches Schreiben
Ein Apostolisches Schreiben ist ein Rundschreiben, das vom Papst an die Bischöfe gerichtet wird. Es hat auslegenden Charakter in Bezug auf das im CIC (siehe dort) festgehaltene Kirchenrecht und hat verbindliche Geltung (vgl. **ex cathedra** und **Unfehlbarkeit**).

Berufung/Berufungspastoral
Die Berufungspastoral beschäftigt sich mit kirchlichen Berufen und Themen wie Berufseignung, Ausbildung, aber auch der persönlichen Entscheidungsfindung, insbesondere bei Weiheberufen wie dem Priesterberuf.

Black and People of Colour/BPoC
Der Begriff stammt aus dem anglo-amerikanischen Raum und bezeichnet Individuen und Gruppen, die Erfahrungen von Rassismus und Diskriminierung ausgesetzt sind. Für den Schweizer Kontext wären weitere Gruppen wie z. B. Menschen mit Migrationserfahrung zu ergänzen.

Charisma
Im biblischen Sinn bezeichnet «Charisma» eine Gnadengabe oder Gabe des Heiligen Geistes, also eine besondere Begabung oder Berufung, die einem Menschen (von Gott) verliehen ist und die er in diese Welt hineintragen kann.

Davon zu unterscheiden sind die alltagssprachliche Wortbedeutung von Charisma als Ausstrahlung(skraft) eines Menschen und die soziologische Bedeutung von Charisma als einer von drei Formen/Typen der Herrschaft (traditionelle, rationale und charismatische Herrschaft nach Max Weber).

Codex iuris canonici (CIC)
Der Codex iuris canonici (lat. für Kodex des kanonischen Rechts) ist das Gesetzbuch, in dem das kirchliche Recht der Römisch-katholischen Kirche festgehalten ist. Er kodifizierte 1917 die seit 1582 existierenden Bestimmungen des Corpus Iuris Canonici, die von regional unterschiedlicher Gültigkeit waren. Demgegenüber hatte und hat der Codex Iuris Canonici universelle Gültigkeit. Die Fassung von 1917 wurde durch das Erste Vatikanische Konzil (1869–1870) angeregt. Von Papst Pius X. in Auftrag gegeben, wurde es von Papst Benedict XV. promulgiert. 1983 erfuhr der CIC eine Reform. Diese wurde durch eine vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) eingesetzten Kommission erarbeitet.

Enzyklika
Eine Enzyklika ist ein Rundschreiben, das vom Papst an die «Bischöfe des Erdkreises» gesendet wird und sich an die ganze Kirche richtet. Manche Enzykliken können sich – über die «Gläubigen» hinaus – an «alle Menschen guten Willens» richten. Die Verbindlichkeit entspricht der anderer kirchlicher Lehrschreiben (siehe auch **Apostolisches Schreiben**).

Ex cathedra siehe auch **Unfehlbarkeit**
Ex cathedra heisst wörtlich «vom Bischofssitz aus», «kraft des kirchlichen Lehrstuhls» und bezeichnet Äusserungen des Papstes, die dieser kraft seiner Amtsvollmacht tätigt. Ein Wort des Papstes **ex cathedra** unterliegt der Unfehlbarkeit, gilt demnach als «eine

unfehlbar verkündete Lehrentscheidung in Fragen des Glaubens oder der Sittenlehre». (Vgl. Rupert Berger: Artikel Kathedra. In: LThK 3. Auflage, Band 5, Herder, Freiburg im Breisgau 1996, Ndr. 2006, Sp. 1336f.)

Exkommunikation
Ausschluss aus der Gemeinschaft der Gläubigen, besonders vom Empfang der Sakramente (aber nicht aus der Kirche!). Die Exkommunikation ist eine Beugestrafe, die vom Bischof verhängt und auch wieder aufgehoben werden kann. Bedingung für eine Aufhebung ist, dass der Exkommunizierte sein mit der Lehre der Kirche im Widerspruch stehendes Verhalten aufgibt bzw. Aussagen, die im Widerspruch mit der kirchlichen Lehre stehen, widerruft.

Geistlich – Weltlich siehe auch **Laien**
Als geistliche Berufe werden die Weiheberufe bezeichnet (Diakon, Priester, Bischof). Weltliche Berufsleute sind folglich Personen, die in kirchlichen Berufen ohne Weihe oder in Berufen ausserhalb der Kirche tätig sind.

In persona (Christi)
Gemäss Glaubenslehre handelt der Bischof oder der Priester bei der Ausübung seines Amtes nicht in eigener Person, **in persona proprio**, sondern er repräsentiert Christus, der durch ihn handelt. Er zelebriert bzw. spendet die Sakramente demnach **in persona Christi** («in Person Christi»).

Katechismus
Der Katechismus geht inhaltlich dem **Codex Iuris Canonici (CIC)** entlang und legt diesen aus, fungiert also als Kommentar. Daher hat der Katechismus dieselbe Gültigkeit und Verbindlichkeit wie das im CIC formulierte Kirchenrecht.

Laien siehe auch **Geistlich – Weltlich**
Laien sind in der katholischen Kirche Personen, die kein Weiheamt innehaben, im Unterschied zu geweihten Personen, also Diakonen, Priestern und Bischöfen. Laien und Laiinnen können jedoch Theologie studiert haben, an einer Universität lehren etc. Laientheolog*innen haben dieselbe akademische Ausbildung wie Priester.
Da der Begriff in der heutigen Zeit missverständlich ist, haben manche Bistümer die Berufsbezeichnung Laientheolog*in mittlerweile geändert.

Missio
Wörtl. Sendung. In der Kirche in verkündigender Funktion tätige Personen benötigen dazu die **Missio** des zuständigen Bischofs. Voraussetzung für die **Missio** ist ein der kirchlichen Lehre entsprechender Lebenswandel. Dies kann zu Konflikten führen, z. B. bei Neuverheiratung nach Ehescheidung oder gleichgeschlechtlicher Ehe.

Priesteramt
Der Priesterberuf gehört neben dem Beruf des Diakons und des Bischofs zu den Weiheberufen. Vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 18f. dieser Arbeitshilfe.

Pastoralassistent*in
Den Beruf des Pastoralassistenten*der Pastoralassistentin gibt es seit gut 50 Jahren. Zu Charakteristiken und zur Geschichte des Berufs vgl. S. 20ff. dieser Arbeitshilfe.

Unfehlbarkeit siehe auch **ex cathedra**
Das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes wurde mit dem Ersten Vatikanischen Konzil () eingeführt und bezieht sich auf Äusserungen des bzw. eines Papstes, die dieser *ex cathedra* formuliert oder formuliert hat (siehe dort).

Viri probati
Grundsätzlich unterstehen Priester und Diakone dem Pflichtzölibat (vgl. **Zölibat**). Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil können jedoch Ausnahmen gewährt und sog. **Viri probati** (= «bewährte Männer») zu Diakonen geweiht werden. Dies sind Männer, die verheiratet, aber aufgrund ihrer vorbildlichen Lebensweise für den Beruf besonders geeignet sind. In den letzten Jahrzehnten wurde und wird die Zulassung von **Viri probati** zum Priesterberuf innerkirchlich lebhaft diskutiert.

Zölibat, Pflichtzölibat
Die kirchlichen Weiheberufe (Diakon, Priester, Bischof) unterstehen seit dem 11. Jahrhundert dem Pflichtzölibat, sind demzufolge prinzipiell nur unverheirateten Männern zugänglich. Eine Ausnahme bilden sog. **Viri probati** (siehe oben), also als besonders geeignet beurteilte Männer, die als Diakone zugelassen werden können. Sie müssen jedoch versprechen, nach allfälligem Tod ihrer Ehepartnerin nicht erneut zu heiraten.

Chance Kirchenberufe

relimedia

Chance Kirchenberufe
Abendweg 1
6006 Luzern
Telefon: +41 419 48 39
info@chance-kirchenberufe.ch
www.chance-kirchenberufe.ch

Relimedia
Gemeindestrasse 11
CH-8032 Zürich
Telefon: +41 44 552 26 60
info@relimedia.ch
www.relimedia.ch